



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

424 (13.9.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-317774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-317774)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 641

Redaktion 577

Expedition und Verlags-

buchhandlung 318

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Größte und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich.
Eingangslohn 20 Pf. monatlich,
beach die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 2.10 pro Quartal.
Eingangslohn 20 Pf.

Inserate:

Die Colonat-Zeile . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Nr. 424.

Montag, 13. September 1909.

(Abendblatt.)

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Eigener Bericht.)

—an. Leipzig, 12. September.

Nach der Begrüßungsansprache des Redakteurs
Dipinski bestieg

Karl Singer

das Podium, um also den Sieg der Sozialdemokratie
in Stollberg-Schneeberg zu feiern:

Ich möchte mir gestatten, herzlichen Dank auszusprechen für die freundlichen und herzlich begrüßenden Worte des Vorredners. Wie er mit einer persönlichen Note geschlossen hat, so möchte ich bitten, mit einer persönlichen Note beginnen zu dürfen. Ich möchte erklären, daß wir alle wohl den innigsten Wunsch gehabt hätten, daß ein anderer jetzt zu Ihnen spräche. Wir alle hätten achte, daß August Bebel (lebhaft) heute das Wort nehmen könnte und auch er hat es bis zur letzten Minute und mit aller Macht geschafft. Allein ein widerliches Geschick hat ihn bisher aus Erscheinung gehindert und diese Entschuldigung kann nur durch die erfreuliche Mitteilung verwandelt werden, daß wir unter August Bebel in den nächsten Tagen doch noch werden begrüßt können. (Sehr lebhaftes Beifall.) Der Redner dankte dann den Leipziger Parteigenossen, daß sie die Räume für den Parteitag doch noch rechtzeitig fertiggestellt hätten und feiert dann Leipzig als klassischen Parteiboden, als Geburtsort der Partei. Von Leipzig sei der Strahl des Sozialismus in die Welt gedrungen. Hier habe die Entwicklung der Arbeiterbewegung begonnen und Leipzig habe sich an dieser Bewegung mitgearbeitet und ein gut Teil dazu beigetragen, sie auf die heutige Höhe zu bringen. Singer besprach dann den Werdegang der Sozialdemokratie von ihren Anfängen im Jahre 1869 ab. Schilderte, wie 1888 der alte Reichstag — aus Berlin ausgezogen — nach Leipzig gekommen und mit Bebel zusammen in die Agitation eingetreten sei. Er gedachte weiter des Hauptvertragsprozesses gegen die beiden Führer, der, getrieben von prophetischen Worten der Arbeiter an das Leipziger Schwurgericht nur zu einer immer weiteren Ausdehnung der Partei geführt habe. Die damalige alte Internationale sei heute abgelöst durch die neue Internationale. Und gerade in diesen Tagen habe die neue Internationale wiederum einen Erfolg zu verzeichnen. Unsere Willkür in Schweden stehe in einem schweren Kampfe und ich glaube in Ihrer aller Sinne zu handeln, wenn ich den „Genossen“ in Schweden unsere herzlichsten Sympathien ausspreche. (Lebhafter Beifall.) Wir in Deutschland verfolgen diesen Kampf mit ganz besonderem Interesse. Wissen wir doch, daß unser Streben nach internationalen Zielen durch solche Sympathie gefördert werden muß, da das, was heute der Erfolg der Arbeiterklasse eines Landes bedeutet, der Erfolg der Arbeiterklasse der ganzen Welt ist, und daß jeder Fehlschlag der Arbeiterklasse eines Landes auch die Arbeiterklasse der ganzen Welt trifft. So sind wir solidarisch und einig verbunden und verstehen, daß die Herzen und Köpfe der deutschen Arbeiter bei den Genossen in Schweden sind (lebhaftes Zutimmn) und daß wir sie so weit als möglich unterstützen werden. Die Sozialdemokratie als politische organisierte Partei ist in Deutschland nur allein auf sich angewiesen. 1907 waren wir die angeblich „Rebellenpartei“ und „Reichsverteiler“, wie man sich ausdrücken beliebte (Heiterkeit), nun ich glaube, inzwischen hat die Sozialdemokratie gezeigt, daß sie durchaus nicht niedergebittelt ist. Und es gehört ein gewisser Mut dazu, von einer Partei, die damals eine Viertelmillion Stimmengewinn hatte, als die Niedergebittelten zu bezeichnen (Sehr richtig). Die niedergebittelten und verächtlichen Sozialdemokraten hat noch in den allerletzten Tagen unabweislich nachgewiesen, wie es um sie steht und der Sieg, den wir in Stollberg-Schneeberg erzielt haben, zeigt, was sie zu leisten im Stande ist. Ich darf sagen, wir hätten von unseren schätzlichen Genossen keinen schöneren Willkommensgruß erhalten können, als den Sieg in Stollberg-Schneeberg, der uns ein glänzendes Zeichen für die Weiterentwicklung der Partei bedeutet. Der Zusammenbruch des Liberalismus beweist uns, daß wir hier die bürgerliche Gesellschaft zu revolutionieren nicht aus dem Auge lassen werden darf und wir müssen jede Gelegenheit benutzen Organisation und Agitation noch

mehr als bisher in Fabrik und Werkstatt, in Industrie und Handel und in die landwirtschaftlichen Bezirke, überhaupt dahin zu tragen, wo noch Lohnsklaven des Kapitalismus trauern. Und wahrlich, wenn man die gegenwärtigen Verhältnisse betrachtet, vor allem auch die schändliche Ausbeutung des arbeitenden Volkes durch den letzten Reichstag, so finden wir gerade hierin die besten Waffen für den weiteren Kampf. Unsere Ziele weiter zu verfolgen, die alten Waffen zu schärfen und neue zu schaffen, ist die Aufgabe des Parteitages, den ich nunmehr für eröffnet erkläre. (Lebhafter Beifall.)

—an. Leipzig, 13. September.

Sozialdemokratie und Reichsfinanzreform.

Der Referent Wolfenbühler führte in seinem Bericht zur Reichsfinanzreform aus, daß der Parteivorstand die Reichsfinanzreform durchaus nicht für abgeschlossen halte, sondern daß er einen Genossen mit der Ausarbeitung einer Aufklärungsbrochure beauftragt habe. Im abgelaufenen Jahre seien nur sehr wenig abfällige Urteile über die Tätigkeit des Parteivorstandes an diesen gelangt. Nur 2 solcher Urteile lagen vor. In diesen werde aber nicht gesagt, wie dem nun eigentlich der Parteivorstand in der Reichsfinanzreform hätte besser wirken können. Er glaube, daß der Parteivorstand hier alles getan hat, was in seiner Macht stand. Auch nur der Parteivorstand alles zur Gewinnung junger Rednerkräfte, aber er meine, daß wie jede Gemeinde sich nach einem Pfarrer umtue, so solle auch jeder Ortsverein wenigstens einen Redner haben. (Heiterkeit und Beifall.) Das abgelaufene Jahr sei für die Agitation so günstig wie möglich gewesen. Die Gegner hätten sich alle Mühe gegeben, wieder einmal ihr waches Gesicht zu zeigen, wodurch die Mitläufer von diesen Parteien wieder abgeschreckt wurden. So seien die letzten Siege der Sozialdemokratie zu erklären. Die politischen Organisationen der Sozialdemokratie zählten 1906 384 000, 1907 530 000, 1908 587 000 und im Juni 1909 633 000 eingeschriebene Mitglieder. Damit ist die Sozialdemokratie zur mächtigsten politischen Organisation Deutschlands, ja man kann sagen der ganzen Welt geworden. Wenn die Reichsfinanzreform gegen das Zentrum ausgenutzt wird, dann muß das alles der Sozialdemokratie große Arbeitermassen in den Parteimassenzentren zuführen. Die Sozialdemokratie verfügt zwar über 3 1/2 Millionen Wähler, aber nach der letzten Gewerbesteuer sind 13 Millionen männliche Arbeiter vorhanden. Wenn man vielleicht die Hälfte davon unter 25 Jahren ist, so sind doch noch 6 1/2 Millionen vorhanden, die ihrer ganzen Beschäftigung und sozialen Lage nach zu uns gehören. Die sozialdemokratische Agitation hat also noch ein weites Feld. Eine Hoffnung der Gegner ist, daß die Partei zerfalle, daß sie gesplittet, daß sie auseinandergehe, weil in ihr prinzipielle Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind, die nicht überbrückbar seien. Das läßt sich gewiß nicht abtun. Solche Gegenstände werden aber immer vorhanden sein, so lange noch geistiges Leben in der Partei herrscht. Es kommt jeder, der zu uns aus der bürgerlichen Gesellschaft herüberkommt, mit denselben Schäden dieser Gesellschaft zu uns wie vor 30 und 40 Jahren. Würden wir uns heute so wieder treffen wie vor dieser Zeit? Wir würden zu den Anderen sagen, mit der Verfehlung ist nicht, du bist wie ein zu großer Spitzbürger. (Heiterkeit.) Darin aber sind sich alle Sozialdemokraten einig, daß nur durch Einigkeit des Proletariats unsere

Ziele erreicht, unsere Gegner beseitigt werden können. (Beifall.) Die

Einigkeit des Proletariats

ist darum unsere vornehmste Aufgabe. Unser ganzes wirtschaftliches und politisches Leben wird von den Agrariern beherrscht. Durch unsere Gesetzgebung zieht sich die Tendenz, den Arbeiter zu entrechten, desto mehr befestigt sich aber die Herrschaft der Agrarier. Das ganze Industriegebiet Deutschlands schmachtet unter der

Herrschaft der Agrarier

und diese Herrschaft ist derart, daß nur das Proletariat sie zerschmettern kann. Die Parteien des Schnapshotels verfügen über 4 1/2 Millionen Stimmen. Deshalb ist es nötig, daß wenigstens die Stimmen der Arbeiter, über die der

Schnapshotel

nach verfügt, von diesem losgerissen werden. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß gerade die Agrarier die größten Feinde der Landarbeiter sind. Sie sind es, die das Koalitionsrecht der Landarbeiter verhindern, welche die Freizügigkeit der Landarbeiter einschränken wollen; sie schränken die Arbeitslosigkeit dieser Arbeiter ein, indem sie die Beschäftigung von Landarbeitern bei Kanalbauten usw. verbieten; sie sind es, welche die Landarbeiter bei der Verfertigung schlechter stellen als die Industriearbeiter und sie sind es, die dem Landarbeiter das Brot verteuern. Der Referent schließt: Wir sind der Hoffnung, daß das ganze Proletariat sich hinter uns schart und daß wir dann die Durchführung unserer Ziele erzwingen. (Lebhafter Beifall.)

Grüßlich-Berlin erstattet den

Kassenbericht.

der ein überaus günstiges Resultat zeigt. Man dürfte froh sein, daß dieser Bericht erst nach Erledigung der Finanzreform erschienen sei, sonst hätten die Steuerhinterzieher des Schnapshotels auch noch unsere Heberschäfte bekränzt. (Heiterkeit.) Zuruf Dr. Frank: Das nächste Mal! Redner warnt aber vor alzu optimistischer Auffassung des Kassenberichts, da nur zu leicht wieder ein Defizit entstehen könne. Leider seien noch die „Hinterziehungen“ der lokalen Organisationen von Beiträgen an die Zentralkasse ganz erheblich. Er unterlasse aber, hier die Sünder zu nennen, da bisher alle diese moralischen Rippenhiebe doch nichts genützt haben. Die wirtschaftliche Krise lasse noch schauer auf der Organisation. Auch die Parteipresse hatte schwer zu leiden. Freilich waren die Reusgänge von Abonnenten so stark, daß die Parteipresse doch noch ein

Fuß an Abonnenten von 11 882

erzielt. Die Einnahmen an Inseraten sind dagegen nicht nur nicht zurückgegangen, sondern haben noch eine beachtliche Steigerung erfahren. Gerade durch diese Steigerung ist verhindert worden, daß die Liste der nolleidenden Wähler nicht verhärtet worden ist.

Naden-Dresden erstattete den Bericht der Kontroll-Kommission. Im 6. Berliner Wahlkreis wurde Genosse Heidrich angeklagt, weil er frankheitshalber drei Tage vor der Bundtagswahl noch nach dem Haag reiste und zur Wahl nicht zurückkehrte. Schiedsgericht und Kontroll-Kommission hielten aber eine Abreise für ausreichend.

Seniileton.

Hedin an der Arbeit.

In der Sommerfrische. — Hedin und Stanley. — Abschluß des neuen Werkes „Transhimalaja“.

In ländlicher Stille nahe bei Stockholm liegt der berühmte Forscher soeben die letzte Hand an sein neues Reiseverf. „Transhimalaja“, das vom 1. Oktober ab. 3. an zu erscheinen beginnt. Zwei Jahre Aufregungen, Entbehrungen und Gefahren in den Wüsten und Gebirgen Tibets hat seine eiserne Konstitution reich ausgehalten, sogar die Strapazen einer halbjährigen Vortrags- und Heimreise mit ihren zahlreichen Empfindungen, Festen, Interviews usw. Seine rastlose Natur drängt es jetzt, Neugierde abzulegen über die bedeutungsvolle Epoche seines Lebens. Mit derselben ähren Ausdauer, die sein erfolgreiches Nützlich als Forscher ist, fährt er nun seit Anfang Mai die Feder und melbet soeben seinem Verleger Brockhaus die glückliche Vollendung des Manuskriptes. In wenigen Sommermonaten hat er es fertig gebracht, ein umfangreiches Buch voll zahlreicher neuer Eindrücke und Erlebnisse, mit immer wechselnden Szenarien, ein ungeheures Kaleidoskop von Landschaften und Völkern, mit Tausenden von Einzelheiten, die Tag für Tag, von Ort zu Ort, von Lager zu Lager aufgeschrieben wurden, ein Werk von rund 1000 Druckseiten abzuschreiben. Das Geheimnis solch ständlicher Leistung ruht nur in dem alten Wahlspruch: Nulla dies sine linea. Hedin bedient sich bei seiner Arbeit nicht einmal eines Sekretärs oder Stenographen; er schreibt vielmehr Zeile für Zeile mit eigener Hand und doch kommt er dabei dem Refektor nahe. Den einst Stanley aufgestellt hat. Als der führe Afrikaforcher Ende 1889 von der Auffindung Emin Paschas zurückkehrte und notariell

alle Welt auf den Bericht seiner dreijährigen gefährlichen Reise aus Äthiopien gespannt war, blieb er in Paris, wohin seine Verleger Brockhaus, Dohette, Seribner und Marston den letzteren mit zwei Stenographen und einem Zeichner entsandten. Auf dem Altan seines Hotels liegend, diktierte Stanley an jedem Vormittag einem der Stenographen, am Nachmittag gab er dem Zeichner Anweisungen zur Herstellung der Bilder, und am Abend las er durch, was er vorher diktiert hatte. Durch diese Arbeitsweise wurden die zwei Hände seines berühmten Reiseführers „Am dunkelsten Afrika“ in nur 70 Tagen niedergeschrieben. Mit dem ersten Viertel des fertigen Manuskriptes in der Hand reiste Marston auf dem schnellsten Wege nach London, wo sich nun die Segel und die Ueberseher (in 17 Strachen) darauf hürten, und drei Monate nach der Rückkehr Stanleys erschien das Buch mit sensationellem Erfolg. Hedin's Arbeitsweise ist weniger amerikanisch, aber um so zuverlässiger. Er schreibt selbst überaus sicher, schön und schnell, alles aus einem Guffe; er kommt kaum in die Lage, ändern zu müssen. Kalligraphisch schreibt er nicht aus dem Gedächtnis. Vor ihm liegen die Tagebücher, die er mit größter Gewissenhaftigkeit geführt hat. Nicht weniger als 6200 solcher Tagebuchblätter haben sich angeammelt, geschrieben im Belt auf den Hochebenen Tibets, 5000 Meter über dem Meeresspiegel, oder in den Schluchten des Transhimalaja, im Süd- oder im schweben Boot auf den schiffartigen Flüssen und Seen, die er entdeckt, betreten und erortet hat. Viele tragen die Spuren ihres Unwetters und ihrer abenteuerlichen Schicksale noch an sich; bei einer Kälte bis zu 40 Grad, wo die Hand kaum den Stift halten konnte, wurden sie entworfen; dicht am Lagerfeuer in sibirischer Stille beschrieben, nur lesbar für ihren Verfasser selbst; viele sind vom Seewasser vermischt bei den stürmischen Bootfahrten auf den eisigen Seen; aber alle haben sie durch die Postboten, die selbst im inneren Asien den fast verschollenen Wanderer erreichten, und durch Vermittlung von Bekannten und Behörden glücklich

ihren Weg über das Weltmeer zu seinen Eltern gefunden. Aus diesen Manuskripten, die unter dem unmittelbaren Eindruck des Geschehenen und Erlebten vielfach schon fertig ausgearbeitet worden, setzt sich nun das neue Buch zusammen. Das rein wissenschaftliche Material wird für das spätere gelehrte Werk beiseite gelassen, der abenteuerliche Hergang der Reise herausgeholt und dasjenige in eine feste Form gegossen, was von bunten Einzelheiten so vieles Wunderbare an Land und Leuten den künftigen Leser fesseln muß. So wie sich die Seiten füllen, erzählt sie Hedin's Wasser; der Dreißigjährige läßt es sich nicht nehmen, das ganze Manuskript seines Sohnes Wort für Wort zu kopieren und diese zweite Niederschrift erst mandert in die Druckerei, um, von Hedin selbst wieder korrigiert, den ausländischen Lesern übergeben zu werden. Aber damit ist Hedin's Arbeit bei weitem nicht getan. Stöße von Bildern sind neben dem Text herangezogen, und er hat nun die Taal der Welt. Als moderner Forscher ist Hedin natürlich mit der Kamera gereicht; aber er ist außerdem ein sehr geschickter Zeichner und Maler, und so hat er außer Tausenden von Photos viele Hunderte von Zeichnungen und Skizzen, bunten Aquarellen und Panoramata heimgebracht. Noch niemals vor Hedin hat ein Europäer die Erlaubnis erhalten, in den geheimnisvollen buddhistischen Tempelstädten nach Herzenslust mit Hebeln und Kamera umherzuzugreifen; das so gesammelte Illustrationsmaterial erzählt daher eine völlig neue Welt. Neben der Auswahl und Zubereitung der Illustrationen erfordert die Ausarbeitung seiner zahlreichen Kartenentwürfe die intensivste Arbeit. Welch eine Mühe in solch einem neuen Kartenbilde steht, das fertig gedruckt einem Buche beiliegt, aber aus zahllosen Kartenentwürfen, die Tag für Tag, Meter für Meter an Ort und Stelle von Hedin selbst aufgenommen worden sind, mosaikartig zusammengesetzt werden muß, kann sich nur der Eingeweihte vorstellen. Natürlich wird der Forscher hierbei von tüchtigen Kartographen unterstützt, die alles übernehmen, was über-

Wegen schwerer Anschuldigung gegen die Partei wurden die Genossen Gläuber-Sonneberg, G. P. Eberfeld und Spaniol-Oberhausen ausgeschlossen. Auch mit dem Rantower Streit beschäftigte sich ein Schiedsgericht, das aber den Ausschluß der Genossen R. Ober und Konsorten ablehnte. Die Kontroll-Kommission dagegen verfügte den Ausschluß Möbers, während sie den von den beiden anderen Genossen erhoffte, daß sie sich von der Haltbarkeit der Angriffe Möbers gegen die Partei überzeugt hätten. Gegen vier Rüdorfer Genossen war der Ausschluß verfügt worden, weil sie anstatt zu wählen, eine Abenteurer machten. Die Kontroll-Kommission hat den Ausschluß aufgehoben. Gastwirt Güter-Rühl-Christenfeld wurde ausgeschlossen, weil er bei der Gemeindevahl für den nationalliberalen Wahlvorschlöge stimmte. Calwer hatte im bürgerlichen Tag einen Artikel veröffentlicht, weshalb ein Schiedsgericht gegen ihn beantragt wurde, daß ihn aber freisprach. Die Kontroll-Kommission hob die Entscheidung aus formellen Gründen auf, und verwies die Sache an das Schiedsgericht zurück. In Stuttgart wurde Genosse Müller ausgeschlossen, weil er über zwei geschlossene Versammlungen an ein bürgerliches Blatt berichtete. Der Ausschluß wurde bestätigt. Mehrere Beschwerden von Parteimitgliedern betrafen die Nichtannahme von Artikeln seitens des „Vorwärts“ und anderer Parteiblätter. Sonst hat die Kontroll-Kommission alles in „heiter Ordnung“ befunden, weshalb sie ersuchte, dem Parteivorstand Decharge zu erteilen.

In der Diskussion über den Bericht wendet sich Prof. H. Ludwig gegen eine Bemerkung des Geschäftsberichts, daß die pfälzische Organisation ihren Bericht nicht rechtzeitig eingereicht habe. Das sei wegen anderer Aufgaben nicht möglich gewesen. Jedenfalls haben die Pfälzer ihre Schuldigkeit getan und seien trotz des Todes Ehrhards weiter fortgeschritten und hätten damit die Hoffnungen der Gegner zu Schanden gemacht. Der Geist Stumm's gehe auch heute noch um in Süddeutschland. Trotzdem habe die Mitgliederzahl der Partei, besonders unter den Bergarbeitern, immer mehr zugenommen. Die christliche Organisation würde ihre Anhänger haufenweise verlieren. Die katholische Kirche könne tun, was sie wolle. Erfolge erziele sie nicht mehr. (Weißl.) Der Redner wendet dann gegen die nationalliberalen Hartgrafen und Haschen-Barone der Pfalz, man bei der Wahl in Neustadt-Landau hoffentlich endgültig an die Wand gedrückt habe. Die alten Feilgen in der Pfalz, Publ., Deinhardt usw., hätten ausgespielt, und der Wahn sei gebrochen, daß bei den Wahlen in der Pfalz nur Kommerzienräte aufzuwachen. Die Partei hoffe zuverlässig, nächstens auch Kaiserslautern zu erobern, das jetzt reich sei, den östlichen Ranzler Ködke hinauszumerfen und damit einen Schandfleck der Pfalz auszuglücken. (Seiterkeit und Beifall.)

M. J. Friedberg i. F. fordert, daß die Partei der Parteivorstand-Organisation erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Weerfeld-Mölin hält den Hinweis auf den Volksverein für das katholische Deutschland, seine angeblichen Erfolge in bezug auf die Agitation und Organisation für unangebracht, da der Volksverein naturgemäß auf ganz andere Weise zu Mitgliedern komme als die Partei. Ein beliebtes Agitationsmittel sei, niemand aus dem Versammlungsort herauszulassen, der nicht Mitglied des Volksvereins geworden sei. (Seiterkeit.)

Kagenstein-Berlin beklagt die Gründung von Kinderkommissionen, tadelt aber, daß man die Sache unter Frauenorganisation rubriziere. Auch sollte man sich nicht auf den Säug der Kinderarbeit beschränken, sondern man sollte auch den Kindernißhandlungen entgegen treten.

Hierauf wurde die Diskussion geschlossen und nach einem kurzen Schlusswort Wolkensuhr's dem Parteivorstand Decharge erteilt.

Wegen Seiligkeit wird Abg. Redebour erst morgen seinen Bericht über die parlamentarische Tätigkeit erstatten. Es werden infolgedessen zunächst die Anträge zur Agitation behandelt. Ein Antrag Eilenburg, daß im Anschluß an die Parteivote eine Konferenz der Jugendorganisation stattfinden sollte, findet keine genügende Unterstützung.

Geiß-Mannheim begründet einen Antrag Mannheim, unter den Rheinischern eine intensivere Agitation zur Gewinnung dieser Kandidaten von Reichstagswählern für die sozialdemokratische Partei zu treiben.

haupt von einem andern geleistet werden kann. Dabei laufen die Korrekturbogen aus aller Herren Länder täglich haufenweise ein, dem Hebin „Transhimalaja“ erscheint gleichzeitig in zehn Sprachen. Und dann die Unzahl von Kleinigkeiten, die im letzten Augenblick zu ordnen, die Fragen und Wünsche der fremden Besucher, die zu beantworten sind und die Hebin, bis vier Uhr morgens arbeitend, alle eigenhändig erledigt, soweit ihm nicht sein Berleger Brockhaus die Arbeit abnimmt. — Frau Hebin hat einen Sommer hinter sich, der oft eine stille Selbstaufgabe, noch das menschliche Rufe und Einsamkeit der tibetischen Klüfte in ihm gemacht haben mag!

Die Tragödie einer Gräfin.

In der Affäre der Gräfin Stephanie von Pfeil und Klein-Gilguth erzählt die „Deutsche Journalpost“ weiter, daß die Gräfin im Kampfe um ihre drei Kinder und um ihr Vermögen sowie in der Strafverfolgung gegen ihren früheren Gatten, den Hauptmann im 12. Infanterie-Regiment Grafen von Pfeil, ihren Schwager, den Grafen v. Gersdorff in Gauenburg sowie gegen den Kommandeur des Truppenübungsplatzes Ehrenborn bei Kachen, Generalmajor v. Bräsewiz den aus dem Oldenburger Militär-Prozessen her bekannten Bremer Rechtsanwalt Dr. Sprenger mit der Wahrnehmung ihrer Interessen betraut hat. Dieser hat inzwischen Beschwerden an das General-Kommando des 5. Armee-Korps, das Kriegsministerium und das Reichliche Militärkabinett gerichtet, in denen er bezeugt protestiert, daß durch eine etwaige Entmündigung des Hauptmanns Grafen v. Pfeil die Angelegenheit der geschiedenen Frau beschleunigt in ihrer weiteren Entwicklung gehemmt werde. Außerdem hat er gegen die Sachverständigen-Eigenschaft des Stabsarztes Dr. Jochims, der mit der Untersuchung des Gesundheitszustandes des im Hofener Garaison-Regiment befindlichen Hauptmanns Grafen von Pfeil beauftragt ist, wegen Verorgens der Befangenheit protestiert, da der Genannte in einem früheren Stadium der Angelegenheit des Generalmajors v. Bräsewiz, der auf Veranlassung des Grafen v. Pfeil an dem Ehescheidungsprozesse ein Führungsgenosse über den Grafen einwirkte, in dem er erklärt, daß er als

Abg. Wolkensuhr meint, der Antrag richte sich eigentlich gegen die Mannheimer Genossen selbst. Es müßten dann nicht nur die Rheinischern, sondern überhaupt alle Rheinischern ins Auge gefaßt werden. — Der Antrag wird dem Parteivorstand zur Erwägung überwiesen.

Genosse Wittmann-Frankfurt a. M. begründet einen Antrag, der die Anstellung eines zweiten Parteisekretärs des niederrheinischen Parteibeirats Köln wünscht. Der Antrag wird angenommen.

Es werden hierauf mehrere Anträge zur Frage der Jugendorganisation begründet, die alle eine erhöhte Aufmerksamkeit der Partei für diese Frage und eine Verbilligung des Organs der Jugendorganisation fordern.

Reichstagsabg. Lieberich-Berlin plädiert für eine entschiedener Unterstützung der Jugendorganisation und hofft, daß die vielfach noch vorhandenen Differenzen, insbesondere in den gewerkschaftlichen Bildungsausschüssen, baldigt beigelegt werden. Wenn man sehe, wie die bürgerliche Jugendorganisation von allen Seiten Unterstützung fänden, so müsse man entschieden darauf drängen, daß das Gegenüberarbeiten, wie es jetzt noch hier und da in der Partei in Erscheinung tritt, aufhöre. — Der Antrag wird dem Parteivorstand als Material überwiesen.

Zum Schluß der Vormittags-Sitzung ging vom Kreisvorstand Recklinghausen noch folgende Resolution ein: Die Generalversammlung erwartet vom Leiziger Parteitag einen würdevollen Verlauf. Die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten müssen in einer Form behandelt werden, die unseren Gegnern keinen Anlaß bieten darf, die im Volke vorhandene Mißstimmung anlässlich der Finanzreform vor sich abzumäßen. Dies würde besonders der Zentrums-Partei gefallen, da deren Einfluß durch die jüngsten Vorgänge besonders bei den katholischen Arbeitern haft ins Wanken geraten ist. Die Parteigenossen, die hier mit der Zentrums-Partei in einem Kampfe erfolgreich kämpfte, müßten es als durchaus unklug empfinden, wenn ihnen die Früchte jahrelanger, intensiver Arbeit zerstört würden.

Hierauf wird die Sitzung auf nachmittags 3 Uhr verlagert.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 13. September 1909.

Zur Finanzlage des Reichs.

Die auch unter dem neuen Reichskanzler hat heimlich geliebene „Nord. Allg. Zig.“ bringt bemerkenswerte Betrachtungen über die Finanzlage des Reichs. Das Blatt meint, daß der wenig günstige Abschluß der Reichshaushalte eine volle Rechtfertigung der in diesem Sommer erfolgten Austerität der neuen Steuergehalte liefere. Über auch nach dem Abschluß der Gesetzgebungsarbeit verbleibe eine ernste und schwierige Aufgabe. Schon die Begründung zu den Finanzausschüssen erweist zahlenmäßig, daß das dauernde Gleichmaß zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Reichs nicht allein durch die neu zu erschließenden Einnahmequellen bewirkt werden kann, sondern daß ein wesentlicher Teil der Deckung im Wege strengster Sparmaßnahmen zu beschaffen ist. In ganz besonderem Maße gilt das für die Etats der nächsten Jahre, durch die, um nur den Ausgangspunkt für die Gehobung der Reichsfinanzen zu erreichen, erst die Rückstände aus vier vergangenen Etatsjahren gelöst werden müssen. Schon die Etatsstellung des kommenden Winters wird also ein Feld der Wirklichkeit eröffnen, auf dem sich die Parteien zu einer für die Wohlfahrt des Reichs höchst bedeutungsvollen Arbeit untereinander und mit den verbündeten Regierungen zusammenfinden können.

Die Freikonservativen und die Konservativen.

Es ist anmutig, wie die Parteien der neuen Mehrheit einander die Mitglieder abzunehmen bereit sind. In der freikonservativen „Post“, deren Freunde zuletzt ganz so für die „Finanzreform“ gestimmt haben wie die der „Kreuzzeitg.“, ist jetzt unter der Ueberschrift „Mißstimmung“ zu lesen:

In Etzland hat bei der Gründung einer Ortsgruppe des Bundes sich auch der Kommerzienrat Weder führend beteiligt, der bisher ein eifriges und angelegentliches Mitglied der konservativen Partei war. Er hat bei dieser Gelegenheit ein überaus abfälliges Urteil über das Verhalten der konservativen Partei in Sachen der Reichsfinanzreform gefällt. Aus einer ganzen Reihe anderer Städte liegen Nachrichten vor, wonach zahlreiche tüchtige Mitglieder der konservativen Partei in der entscheidenden Mißbilligung des Verhaltens der konservativen Reichstagsfraktion und der Parteileitung sehr vielen Teile von ihnen haben ihrer Mißstimmung auch bereits

Kommandeur des Infanterie-Regiments 154 in Jener den Grafen Hans von Pfeil als Kompanie-Chef im Regiment gehabt und ihm als tüchtigen Soldaten und lebenswichtigen prächtigen Menschen kennen gelernt und lieb gewonnen habe. In dem Ehescheidungsprozesse, den Graf Pfeil zu jener Zeit mit seiner damaligen Frau allein durch deren Schuld zu führen gezwungen gewesen sei, habe das gesamte Offizierskorps auf seiner Seite gestanden, und es sei mit wahrhafter Begeisterung und Erlösung von allen Seiten empfunden worden, daß der Prozeß zu seinem Gunsten ausgefallen und ihm die Kinder zugesprochen worden seien, die „im Hause der geschiedenen Frau und deren Eltern feilich und körperlich verkommen wären.“ Mit welcher glühenden Haste, niederträchtigen und hohleren und wissenschaftlichen falschen Verleumdungen, so heißt es dann in dem Schreiben weiter, der Graf Pfeil jetzt noch von seiner geschiedenen Frau und ihren Eltern verfolgt und verurteilt wird, ihm durch Anzeigen und Anklagen bei seinen Vorgesetzten Schaden zufügen, ist nicht zu glauben. Das Verhalten dieser Parteien zeigt von einer berart traurigen, ehrlosen Gesinnung, daß es zu bedauern ist, daß diese nur auf ihren Reichthum pochenden Leute noch in der Berliner Gesellschaft angesehen, so teilweise sogar in Kreisen der bürgerlichen Garde-Regimenter verkehren.“ Es könne dies nur mit völliger Unkenntnis der unglücklichen Vorgänge entschuldigt werden, zu deren Aufklärung er, Generalmajor v. Bräsewiz, soweit er könne, überall beitragen werde, es teilweise auch schon getan habe.

Auf diese verhängnisvolle Zuschrift ist erdelt Generalmajor v. Bräsewiz von Rechtsanwalt Dr. Sprenger im Auftrage der Gräfin v. Pfeil sowie ihres Vaters, des Kgl. Geheimen Hofraths Heim und dessen Gattin die Aufforderung, die in diesem Akt aufgestellten unwahren Behauptungen sofort zurückzunehmen, da sie sämtlich unrichtig seien, und in der Form als Verleumdungen anzupreisen wären. Es sei durchaus unrichtig, daß die Gräfin v. Pfeil ihre Kinder mißhandelt habe und daß sie die Schuld an dem ehelichen Zerwürfniß trage, vielmehr habe der Graf v. Pfeil schon seit Jahren seine Ehefrau auf das schwerste körperlich mißhandelt. Die Bezeugen, welche von Grafen v. Pfeil für seine Behauptungen angeführt wurden, seien von ihm direkt

durch Austritt aus den konservativen Vereinen einen praktischen Ausbruch gegeben. Es läge aber keineswegs im Interesse der konservativen Sache, wenn diese Rechte sich selbst durch ein rein negatives Verhalten für die politische Tätigkeit brach legten. Diese Auffassung liegt auch wohl dem von Groß-Berlin ausgehenden Gedanken der „Gr.“ an einer jungkonservativen Partei zugrunde. Dieser Gedanke ist im übrigen aber ein wenig glücklicher und sicher eine beträchtliche praktische Bedeutung nicht gewinnen. Diejenigen konservativen Männer, welche sich von der deutsch-konservativen Partei abwenden, finden anderwärts auch schon geeignete Gelegenheit, sich weiter politisch zu betätigen, sie brauchen sich nur dem Wahlvereine der freikonservativen Partei anzuschließen. Die Satzungen dieses Wahlvereins sind von dem Bureau desselben zu beziehen.

Die „Post“ veröffentlicht diesen Aufruf an leitender Stelle.

Deutsches Reich.

Landtagwahlrecht und Steuerrückstände. Dresden, 13. Sept. Die mehrfach erörterte Frage, ob verjährte Steuerrückstände eine Streichung der Wähler aus den Wählerlisten rechtfertige, beschäftigt alle Kreise. Der nationalliberale deutsche Reichsverein zu Dresden hat infolgedessen an das Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in der er die Ansicht vertritt, daß verjährte und solche Steuerrückstände, deren Rückzahlung nicht mehr möglich ist, den Verlust des Wahlrechts nicht nach sich ziehen dürfen. Ferner ersucht der nationalliberale deutsche Reichsverein das Ministerium, in Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zum Wahlgesetz eine entsprechende Anweisung an die Behörden zu erteilen.

Abgesagte Feiertage. Der Stellvertreter des Linienhändlers „Ernst Oldenburg“ auf der Wilhelmshavener Reichsbootschiff am 30. September soll sich neueren Bestimmungen zufolge, ohne die Anwesenheit des Kaisers vollziehen, und auch die dritte Hafeneinfahrt wird dem Verlehe übergeben werden, ohne daß dabei eine Feiertagsfeier stattfindet. Als Grund für die veränderten Dispositionen werden der „Nationalist.“ zufolge „Sparmaßregeln“ genannt.

Die Reichstagswahl im Wahlkreise Eisenach-Deubach, die durch den Fall Schaf notwendig geworden ist, wird, wie die „Magdeburger Zig.“ hört, den Liberalismus geschlossen vorfinden. Nationalliberale und Freisinnige werden einen gemeinsamen Kandidaten anstellen, der bereits gewonnen ist. Die Wahltagung soll von Seiten der Liberalen sofort mit möglichster Entschiedenheit aufgenommen werden.

Badische Politik.

Der Scheckverkehr im Bereiche der Finanzverwaltung.

In der letzten Zeit sind in der Presse Mitteilungen über die Anwendung des Scheckverkehrs im Bereiche der Finanzverwaltung gemacht worden, die nicht in allen Teilen zutreffend sind. Wie die „Norddeutsche Zig.“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, verhält sich die Sache folgendermaßen:

Im den Zahlungsverkehr zu erleichtern, hat das Finanzministerium neuerdings die Einrichtung getroffen, daß von bestimmten Staatsstellen für alle Forderungen des Staats-Schulds, welche auf eine der unter § 2 des Reichsscheckgesetzes vom 11. März 1906 (R.G.B. 71) fallenden Geld- und Kreditanstalten gezogen sind, ein Zahlungslokal angenommen werden dürfen. Mit der Behauptung dieser unbeschränkten Annahme von Schecks sind überall die Stellen der Finanzverwaltung in den Städten Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim, soweit nicht für einzelne von ihnen besondere Bestimmungen getroffen sind, ausgestattet worden. Darnach können zur Zeit Zahlungen, die in den fünf genannten Städten bei einer Domänen-, Steuer- oder Polizeibehörde zu leisten sind, in der Regel mittels Schecks beglichen werden. Nach Bedarf soll der neue Verkehr auch auf weitere Orte ausgedehnt werden. Die an Zahlungslokal angeordneten Stellen müssen hinsichtlich ihrer formalen Beschaffenheit den Vorschriften des Scheckgesetzes entsprechen; auch muß auf den Schecks ein Zahlungsanwiesung der forderungsberechtigten Stelle beigemacht sein. Die Zahlung gilt nicht schon mit der Abgabe des Schecks, sondern erst mit seiner Einlösung als tatsächlich erfolgt. Die Staatsstellen stellen daher über den Empfang der an Zahlungslokal angewiesenen Schecks eine Bescheinigung mit dem Datum aus, daß die Zahlung nur unter der Bedingung als geleistet gilt, daß der Scheck von der bezogenen Anstalt eingelöst wird.

Mit der neuen Einrichtung ist im Bereiche der Finanzverwaltung die Möglichkeit zur weitestgehenden Anwendung des Scheckverkehrs geschaffen worden. Sie besteht, wie erwähnt, überall allerdings nur in den fünf größten Städten des Landes. In den übrigen Orten können Zahlungen an die Bezugsstellenstellen, d. h. an die Domänen-, Finanz- und Hauptämter, statt in der auch auf dem Reichsfinanzgesetz oder durch den Reichsfinanzminister

zu fallen Auslagen verleiht werden. Graf v. Pfeil werde sich wegen dieser strafbaren Handlungen in Kürze vor dem Gericht der 5. Division in Grauburg zu verantworten haben.

Wenn daher Generalmajor v. Bräsewiz der Gräfin v. Pfeil und ihren Eltern Günstigkeit, Niedertracht, Völlerei und Verleumdung und traurige, ehrlose Gesinnung nachsage, so verleihe er damit diese Personen, die unter den strafbaren Handlungen des Grafen v. Pfeil bereits seit Jahren auf das schwerste gelitten hätten, in völlig unbegründeter Weise und gefährde durch die Absicht, dieses weiter zu tun, den guten Ruf der Gräfin und ihrer Eltern beruht, daß nur die allerhöchsten Wochenschriften in Frage kommen könnten. Graf Hans v. Pfeil sei auch leider keineswegs körperlich und geistig von so unedelmüthiger Beschaffenheit, wie Generalmajor v. Bräsewiz meine. Er sei bereits zur Zeit seiner Ehescheidung körperlich völlig niedergebrosen gewesen, in seinem ungeliebten Körper wohnt auch ein ungehobener Geist. Als er sich zuerst mit einer Bremer Dame verlobte und dieses Verlöbniß von der Familie der jungen Dame aufgelöst wurde, habe er berartig den englischen Mann gespielt, daß ihm die Familie Mark 100 000 Mark Erbschaft überließ, die ihm später wegen großen Unbedanks entzogen worden seien. Der Graf habe es ferret trotz seiner Verdächtigungen gegen seine geschiedene Frau für angemessen gehalten, deren Ausstattungsgegenstände und Vermögen zu behalten. Er habe dann kürzlich zum zweiten Male eine Baronesse v. B. geheiratet, die aber noch mehrmaliger Ehe wegen wiederholter Mißhandlungen sein Deut schließlich verlassen habe. Diese Mißhandlungen seien den der ersten Frau wiederholten völlig analog.

Auf dieses Schreiben antwortete Generalmajor v. Bräsewiz, daß die Ausführungen des Rechtsanwalts Dr. Sprenger seine Ansicht über die geschiedene Frau Gräfin Pfeil nicht ändern könnten. Er sehe einer Klage derselben mit Ruhe entgegen und bemerke, daß diese beim Gericht des 8. Armee-Korps in Koblenz anzubringen wäre, dem er zur Zeit unterstellt sei. — Dies ist, wie bereits erwähnt, seitens des Herrn Rechtsanwalts Dr. Sprenger sofort geschehen.

Schuldverhältnisse geordnet werden. Diese Zahlungsweise ist in bestimmten Fällen auch anwendbar, wenn die forderungsberechtigte Klasse ein Vollamt, Nebenvollamt, Unterbeamtenamt oder eine Steuer-einnehmerstelle ist. Aber seine Schuld im Rückständigenswege begleichen will, muß entweder selbst ein Vollamt bei der Reichsbank besitzen oder mit einem an den Giroverkehr der Reichsbank angeschlossenen Beamten in Verbindung stehen; zur Ausführung der Zahlungs-leistung hat der Schuldner oder an dessen Stelle die demitteltende Bank die Zahlung auf das Konto einer im Giroverkehr mit der Reichsbank befindlichen Bezirkskassenstelle überweisen zu lassen und der letzteren unter Vorlage des Forderungsgzettels von der Leber-weisung Mitteilung zu machen. Im übrigen entspricht es sich, wenn statt der hiesigen Zahlung die Begleichung im Reichsbank-giroverkehr oder durch den Postüberweisungs- und Schiedsverfahren ge-wünscht wird, über das Verfahren bei der forderungsberechtigten Klasse Aus-spruch zu fällen.

Eine weitere Verbesserung des Zahlungsverkehrs und des Geldverkehrs ist vom Finanzministerium auch dadurch herbeigeführt worden, daß die Beamten und ihre Hinterbliebenen, die ein Konto bei der Reichsbank, der badischen Bank in Karlsruhe oder bei einer an den Giroverkehr dieser Banken angeschlossenen Bank oder Spar-kasse haben, oder die ein Postkontokonto besitzen, ihre Bezüge nach Wunsch ganz oder zu einem Teil im Ueberweisungsverkehr auf ihr Konto überweisen lassen können. Diese Einrichtung liegt sowohl im Interesse der Beamten, die einen Teil ihrer Dienstbezüge auf diesem Wege vorübergehend verhältnißmäßig nutzbar machen können, als auch im öffentlichen Interesse, da eine zwecklose Hin- und Her-bewegung von Beamtengeldern und im wirtschaftlichen Zuständen be-trüben in privatem Besitz vermindert wird.

Die Novellen zum Verwaltungs- und zur Gemeinde-wahlordnung.

Aus dem Inhalt der beiden Gesetzentwürfe, die zur Zeit in der Regierung ausgearbeitet werden, um dem neuen Landtag gleich nach seiner Eröffnung zuzugehen, erfährt die Kannheimer „Volkstimme“ noch das folgende:

Das neue Verwaltungs-gesetz.

Der Entwurf einer Wänderung des Gesetzes vom 5. Oktober 1883, die Organisation der inneren Verwaltung betr., beschäftigt sich mit den Bestimmungen über die Kreisverbände und überweist zunächst die gegenwärtig dem Staat obliegende Fürsorge für die Landstrafen sowie die Armenpflege diesen Verbänden. (Wie bereits mitgeteilt, sollen, anstatt der gegenwärtigen elf, künftig nur noch vier Kreise, See-, Oberrhein-, Mittel- und Unter-Rheinkreis, bestehen.) Der Staat soll künftig nur noch Zuschüsse an die Kreise zu den Kosten der ihnen überwiesenen neuen Aufgaben zahlen. Wichtige sind die Bestimmungen über das neue Wahlrecht zu den Kreisversammlungen. Bisher war durch den § 35 des Verwaltungs-gesetzes (Novelle vom 1. März 1884) bestimmt, daß Städte mit einer Bevölkerung von mehr als 7000 Einwohnern je einen, solche von 2001 bis zu 30000 je zwei, von 3001 bis 45000 drei, von 45001 und mehr vier Vertreter in die Kreisversammlung zu ernennen haben, während das Land in Amtsbezirken bis zu 20000 Seelen einen, in den größeren auf je 20000 sowie auf einen über-schreitenden Bruchteil dieser Zahlen einen weiteren zu wählen hatte. In Zukunft soll in den Landbezirken auf je 10000 Seelen ein Kreisbevollmächtigter, in den Städten bis zu 50000 Seelen auf je 12500, in den über 50000 Seelen auf je 25000 Seelen je ein Abgeordneter entsenden; außerdem sollen die sechs größeren Grund-besitzer jedes Kreises durch Gesetz Mitglieder der Kreisversamm-lung sein.

Die neue Gemeindevahlordnung bringt die bereits seit längerer Zeit in Aussicht gestellte Sekon-dierung des Wahlkörpers für die Bürgerauswahlwahl in Ansehung der bisherigen Dreiteilung bezw. Reuteilung, jedoch künftig in der Klasse der Höchstbesessenen das erste Stimm-zettel, in der der Mittelbesessenen das zweite und dritte Stimm-zettel, in der Klasse der Niedrigbesessenen endlich die vierte Hälfte (bisher neun Stimm-zettel bezw. sechs Reuteile) der Gemeindevahlberechtigten zu wählen haben. Der Entwurf bestimmt des weiteren, daß für die Wahl des Bürgerauschusses in allen drei Klassen an Stelle des bisherigen relativen Mehrheitsystems die Verhältnis-wahl (der sogenannten „Proportio“) eingeführt werden soll, sodas künftig in jeder Klasse auch die Winderheiten zur Geltung kom-men. Endlich fñhrt er auch für die Stadtrats- bezw. Gemeindevorstandswahlen, die in den Gemeinden über 2000 Seelen bekanntlich durch den Bürgerauschuss erfolgen, das Proportionalwahl-system ein an Stelle des bisher ebenfalls geltenden relativen Mehrs. Als nicht unwichtige Neuerung soll die Vorlage schließlich, wie die Regierung anhängig, eine Erweiterung der Rechte des Bürgerauschusses bringen, über deren Umfang und Charakter jedoch näheres noch nicht bestimmt ist.

Aus der badischen Wahlbewegung 1909.

- aa. Singen, 12. Sept. Als liberaler Kandidat für den Wahlkreis Singen-Engen wurde Bürgermeister Breßer in Kieckheim aufgestellt.
- aa. Freiburg, 12. Sept. Für den Bezirk Freiburg-Sta-ten wurde seitens des Zentrums wieder Rechtsanwalt Kopf aufgestellt. In Wahlkreis-Freiburg kandidiert Arbeitersekretär Reinhardt.
- Die Agitation der Demokraten.
- * Waldshut, 12. Sept. Im Wahllokal sprach Venedy vor über 300 Zuhörern über die Aufgaben der Demokratie. Es wurde die Gründung eines demokratischen Ver-eins beschlossen, dem sofort 60 Mitglieder beitraten.

19. Verbandstag des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten

Vor Eintritt in die Tagesordnung der zweiten Plenarsitzung am Samstag, 11. September erteilte der Verbandstag dem Verbandsvorstand für das Geschäftsjahr 1908 einstimmig Entlastung und genehmigte auch einstimmig die Auflegung des Verbands-vermögens.

Besonders eingehende Behandlung hatten in der Kommission die Wahlfahrts-einrichtungen des Verbandes.

Vor allem hinsichtlich der von verschiedenen Bezirksvereinen be-antragten Maßnahmen zur Errichtung einer Verbandskassen-kasse erfahren. Unter Hinweis auf die Schwierigkeiten, die mit einer solchen Einrichtung verbunden seien, und mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Postverwaltung, eine eigene Krankenkasse für ihre Unterbeamten zu schaffen, nahm der Verbandstag unter Ablehnung der hierzu gestellten Entwürfe eine Entschließung an, in der der Verbandsvorstand ersucht wird, zum Zwecke der Er-richtung einer Krankenkasse für die Verbandsmitglieder und deren Angehörige statistische und rechnerische Unterlagen über den Umfang und die etwaigen Leistungen einer solchen Kasse zu be-

schaffen und dem nächsten Verbandstage vorzulegen, in erster Linie aber auf die Errichtung einer Krankenkasse mit freier Arztwahl für die Beamten und deren Angehörige durch die Postverwaltung hinzuwirken.

In der nun beginnenden Beratung der Besoldungs- und Ständefragen

wurde an Hand des Berichtes der Kommission V zu den einzel-nen Anträgen der Bezirksvereine Stellung genommen. Auf Vor-schlag dieser Kommission, die am Freitag von 9 Uhr vormittags bis gegen Mitternacht getagt hatte, wurde zur Besoldungsfrage unter Anlehnung der Bezirksvereinsanträge unter lebhaften Beifallstundegebungen beschlossen, den Verbandsvorstand zu er-luchen, dafür einzutreten,

- a) daß bei der Annahme von Zivilnarrern für die mittlere Post- und Telegraphenbahn als Mindestforderung das Be-fähigungsgzeugnis für den einjährig-freiwilligen Dienst verlangt wird;
- b) daß die nichtangestellten Post- und Telegraphenassistenten sowohl aus dem Zivil- als auch aus dem Militärarmenstande den gleichwertigen preussischen Diätaren hinsichtlich der Besol-dung gleichgestellt werden;
- c) daß die bei der Reichspostverwaltung für die nichtange-stellten Post- und Telegraphenassistenten eingeführten Tagelöh-liche in ein im voraus zahlbares Monatslohn umgewandelt werden;
- d) daß auch den Postverwaltern und den nichtangestellten Post- und Telegraphenassistenten ein siebenwöchiger Erholungs-urlaub gewährt wird;
- e) daß das die Dauer von 4 Jahren übersteigende Diätariat, in Anbetracht der 4jährigen Ausbildungszeit als Post- und Tele-graphengehilfen auf das Besoldungsdiätariat angerechnet wird;
- f) daß die Aufhebung des Diätariats für die aus der Klasse der Militärarmenwörter hervorgegangenen Post- und Telegraphen-assistenten erfolgt;
- g) daß den im Probendienst befindlichen Diätaren (aus der Klasse der Militärarmenwörter) der sich aus der Erhöhung der Dienstbesoldung ergebende Unterschied — gleich den Stations-aspiranten der preussischen Eisenbahnverwaltung nachgezahlt wird.

Ein Antrag Schwerin-Mecklenburg für die Gewährung von laufenden Erziehungsbeihilfen an Kinderreiche Familien einzu-treten, überwies der Verbandstag mit Rücksicht darauf, daß die Besoldungsbedingungen ganz besonders für kinderreiche Beamten-familien nahezu wirkungslos blieben müßten, dem Verbandsvor-stand als Material.

Zu den Ständefragen nahm der Verbandstag den Antrag des an, wonach der Verbandsvorstand ersucht wird, folgende für die

Einrichtung von Beamtenauschüssen

einzutreten. Der Antrag Köln, den bekannten Personalreform-vorschlag des Verbandes durch eine neu zu bildende Dreisekretär-Kommission prüfen und dabei besonders darzustellen zu lassen, im-wieweit Wünschen der Einzelnen im Verbandsvertratenen Be-amtenkategorien Rechnung zu tragen sei, wurde dem Verbands-vorstand als Material überwiesen. Ein schon seit Jahren wieder-kehrender Antrag, die Steuerbefreiung betreffend, wurde an-genommen, nachdem noch Biegandt-Wpola besonders warm dafür eingetreten war; aus seinen Ausführungen ging hervor, daß ein Beamter mit einem Gehalt von 3000 M. in städtischen Orten an direkten Steuern 300-300 M. zu zahlen habe, wäh-rend ein solcher Beamter in Berlin 120 M. zu zahlen hat. Diese Steuerbelastung der Beamtenhaushalte in den städtischen Orten beträgt 7-9 Prozent des Einkommens, ist ungleichmäßig und schreie nach einer Regelung, wie sie Preußen für seine Be-amten in den nichtpreussischen Staaten durch Zahlung von Ver-gütungen in Höhe bis zu 200 M. herbeigeführt hat. Wenn man das Gleichstellungs-Prinzip zwischen dem Reich und Preußen durchaus aufrecht erhalten will, dann ist hier die Gelegenheit gegeben.

Zu dem in allen Kreisen der mittleren Postbeamten-schaft unbedrückenden Ergebnis der

Besoldungsreform

nahm der Verbandstag auf Vorschlag der Kommission V unter lebhaftem Beifall einstimmig folgende Entschließung an: „Der Verbandstag erkennt den guten Willen der zur Erzielung der Besoldungsreform berufenen Faktoren an, die Bezüge der mitt-leren Postbeamten-schaft mit den veränderten Zeitverhältnissen und gesteigerten Lebensbedürfnissen in Einklang zu bringen, be-dauert aber auf das lebhafteste, daß die auf das notwendigste ge-richteten, vom Parlament wiederholt als durchaus berechtigt an-erkannten Wünsche insbesondere der Assistentenklasse unerfüllt geblieben sind. Der Verbandstag hofft überdies, daß der not-wendige Ausgleich und die Beseitigung der größten Schäden, ins-besondere der dienstlichen Stellung und Dienstbezüge der Ober-assistenten alsbald und zwar lehtere, wenn nicht anders, vor-zuziehen durch Stellen-bezug, Funktionszulagen herbeigeführt wer-den.“ Im weiteren wurde eine Entschließung einstimmig ange-nommen, wonach der Verbandsvorstand ersucht wird, dafür ein-zutreten, daß den im Reichslande beschäftigten mittleren Reichs-Post- und Telegraphenbeamten die Reichszulage in demselben Maße gewährt wird wie den Reichslandbahnbeamten, sowie zu diesem Zwecke dem Reichstage noch in diesem Jahre eine Petition vorzulegen. Ferner ersuchte der Verbandstag in einer einstimmig angenommenen Entschließung, dafür einzutreten, daß eine gene-relle Regelung der Fahrt- und Ueberlagergebühren der Bahn-postbeamten, welche seit über 30 Jahren eine wesentliche Verbesse-rung nicht erfahren haben und in seiner Weise den bestehenden Verhältnissen mehr entsprechen, seitens der Verwaltung endlich in die Wege geleitet werde. Einen gangbaren Weg zur Lösung dieser überaus brennenden Frage sah der Verbandstag in einer angemessenen Erhöhung der Kilometergelder und in einer Ge-währung von Abwesenheitsbehalten.

Zur Frage der Taktik des Verbandes in Vergangenheit und Zukunft hatte die Kommission V langwierige und eingehende Beratungen gepflogen, und sie waren in ihrer überwiegenden Mehrheit zu dem Beschluß gekommen, dem Verbandstag zu em-pfehlen, aber jede Entschließung zur Frage der Taktik zur Tages-ordnung überzugehen. Diesem Beschluß schloß sich der Verbands-tag unter allseitigem lebhaftem Beifall an. Tam hatte der Ver-bandstag seine umfangreiche Tagesordnung erledigt.

Aus der nun erfolgenden Vorstandswahl gingen her-vor: Postsekretär Stender als 1. und Oberpostassistent Stimm-eifer als 2. Vorsitzender; als Vizepräsident Telegraphen-sekretär Wrig, Postsekretär Samel, Oberpostassistent Wobbe, Postel und Dörner, Postverwalter Schich und Postassistent Wief-brod. Zum Verbandsvorstand wurden Oberpostassistent Gottschalk gewählt. Die Wahlen führten zu einer denkwürdigen Annäherung für den von seinem Amt zurückgetretenen bisherigen ersten Verbandsvorsitzenden Postassistenten Berlin. Nicht enden-losener Beifall wurde seinen Abwicklungsarbeiten zuteil, die er in einer begeisterten Rede zur Einstimmigkeit im Verbands aus-

lingen ließ. Auch dem bisherigen ersten Verbandsvorsitzenden Reichsland, der von seinem seit 6 Jahren innegehabten Amte zurückgetreten war, wurde eine begeisterte Dankesentwählung des Verbandsstages zuteil. Nachdem noch 8 Rechnungsprüfer gewählt und mit der Rechnungsprüfung die Bezirksvereine Potsdam und Frankfurt a. Oder bestimmt worden waren, wurde als Ort des nächsten Verbandstages Berlin und als Ort des nächsten Gauenverbandstages Elberfeld, die Wiege des Verbandes, festgesetzt. Mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Verband fand der 19. Verbandstag am 7 Uhr abends seinen Abschluß.

Pfarrer Wader auf dem Kriegspfade.

(Schluß.) Geistlicher Rat Wader

fährte in der gestrigen Zentrumsversammlung in Ludenburg we-ter folgendes aus:

Ich meine, so bemerzte Wader im Anschluß daran, verehrte Zeitgenossen, daß ich deutlich genug spreche (Sehr richtig) und verstanden werde. Gleichwohl will ich heftigen und mit aller Klarheit und Energie ins ganze Land hinausrufen: Wenn die Männer der Regierung auch jetzt wie einst bei und in Baden zum Liberalismus auf der einen und zum Zentrum auf der anderen Seite sich stellen, dann sind sie nicht am rechten Platzel (Sehr richtig.) Dann muß man bedenken, daß sie für Land und Volk Schaden anrichten. (Sehr richtig.) Und dann ist die Gefahr gegeben, daß für Staat, Land und Volk der Schaden zum Unglück und zum Unheil sich auswehlt. (Sehr richtig.) In den Zentrumskreisen müssen die Erwägungen über einst und jetzt mit stolzer Genugtuung erfüllen, mit dem frohen Bewußtsein, nicht erfolglos einer gerechten Sache Schutz und Verteidigung gemißet zu haben und mit dem erhebenden Gefühl begeisterter Männer, die in dem gerechten Kampfe nach Leberwindung streben, ja der größten Schwierigkeiten sicheren Schrittes auf dem Weg der Er-folge einhergehen. Zu diesen Kreisen des Zentrums gehören die katholischen Männervereine. Für die Vergangenheit und für die Zukunft sind sie die Elitegruppe. Eine Elitegruppe sage ich, denn erstensicherweise verfügen wir über mehr als eine.

Seit einem halben Jahrhundert haben wir in Baden nur wichtige Jahre durchlebt. Die Wichtigkeit war nur verschieden nach Maß und Art. Wichtig aber waren sie alle. Ob es aber wichtigere und bedeutungsvollere später geben wird, als das Jahr 1909, das steht dahin. Wir müssen für diese Wicht-igkeit und große Bedeutung des Jahres 1909 Verständnis haben und Verständnis befechtigen. Was sagt uns die neuere weite Jahree? Es ist vor allem ein Ruf zur Sammlung und zur Einigkeit! Auf der Festkarte steht in beiden Enden: Einigkeit ist unsere Macht. Die anderen Parteien mögen ihre Macht gründen auf was sie wollen. Für uns gibt es nur das eine Fundament: die Einigkeit und die eigene Arbeit! Das ist unsere Macht. Und wer gar durch eigenes Verschulden unsere Einigkeit gefährdet oder zerstört, der gefährdet unsere Macht. Das muß jeder Mann in gewissen Versammlungen vor Augen halten und wenn er dann ein Mann von politischem Verständnis und politischem Gewissen über-haupt ist, dann wird es ihm nicht schwer ankommen, den Beschlüssen erfolgreich Widerstand entgegenzusetzen. (Sehr rich-tig.) Wenn der Feind im Anmarsch ist, dann gibt es nichts anderes als Sammeln, dann gibt es nichts anderes, als lindenlos zur Fahne eilen und wer das nicht verstehen will, läßt einen Schlag leer und je mehr es solche leere Klänge gibt, desto mehr ist dem Feind in die Hand gearbeitet.

Nach sollte nicht zurück mit dem Vorwurf, daß seit mehreren Mo-naten gegen uns ein förmlicher Lügenfeldzug in Szene gesetzt ist. (Einstimmige Zustimmung.) Eine Propaganda ist nicht möglich, ohne daß man zur Lüge seine Zuflucht nimmt. Dieser Brandstiftungsaktion ist in aller Form protestiert worden vor 3 Monaten und kein Gegenruder hat ihn protestiert als der Führer der National-Liberalen selbst. Er hat in aller Form erklärt, das Zentrum müsse gebändert werden, das Zentrum, Hand in Hand mit den Agrariern. Und ihre Arbeit in den nächsten Wochen müsse sein, diese Brandstiftung von Ort zu Ort weiter zu ver-breiten. (Plul.) Ich weiß nicht, ob ein Mann fort gehen will. (Heftige Zustimmung.) Erneute förmliche Zustimmung! Hier muß ich ein Wort an eine andere Adresse richten. Ich sage es mit Vorbedacht bei der ersten Gelegenheit, die ich mir bietet. Ich sage es zunächst zur Residenz hin. Ich rufe es aus und hinaus ins Land. Weit über die Kämpfe gegen das Zentrum hinaus hat dieser Brandstiftungsaktion Bedeutung. (Sehr richtig.) Er ist in Wirklichkeit — er mag in seinen Folgen nicht beachtet sein — nicht bloß ein Ruf nach dem Zentrum und seiner Woh-lausichten, sondern er ist ein förmlicher Ruf nach der Aufhebung des ganzen Volkes gegen die Steuer-bezahlung des Staat es. Wenn ein Teilchen dieser Art alle Klassen der Bevölkerung förmlich aufwiegelt, dann muß die Verantwortlichkeit zur Steuerleistung naturgemäß Schaden leiden. (Sehr richtig.)

Wir haben Interesse genug für das Wohl des Staates und für das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes, um zu wünschen, daß die Verantwortlichkeit zur Steuerleistung alle Kreise erfüllt und nicht ins Stufen gerät. Deshalb dürfen wir mit allem Nachdruck protestie-ren, daß man diese Verantwortlichkeit in solcher Weise gefährdet. Aber einen solchen Protest zu erheben, und das nicht als ein erstes Stimm-zettel. Die Verantwortlichen dazu im engsten Sinne des Wortes sind — die Union ist eine Verantwortliche! — die Herren von der Regierung. (Einstimmige Zustimmung.) Und ich frage, nach Residenz mich wendend: Wozien Sie denn nicht davon? Haben Sie keine Mittel und Wege, ein Wort des Protestes zu senden in lassen? Ich möchte nicht in den Verdacht fallen, als ob ich die Hilfe der großen Regierung für uns vom Zentrum und für unsere Sache annehme. Ich möchte keine Herausforderung nach der Residenz richten, aber ich will doch mit der würdevollen förmlichen Zustimmung sein: Wir wollen die Hilfe der Regierung für unsere Sache annehmen. (Einstimmige Zustimmung.) Wir fühlen uns Mann genug, unsere Sache selbst zu vertreten. (Einstimmige Zustimmung.) Wir wollen sie nicht und wir brauchen sie nicht. Also nicht als ein indirekter Angriff nach Resi-denz hin sollten meine Worte, die ein recht kräftiger Tod über Vieles Stimm-zettel der Regierung allerdings sein sollen, abgedeutet werden.

So wenig wir die Hilfe der Regierung für unsere Sache wollen und so wenig wir sie brauchen, so sehr brauchen die Re-gierung unsere Hilfe (Sehr richtig) und so sehr sind wir auch bereit, diese Hilfe in nicht zu geringem Maße, wenn sie es auch nur möglich macht. Und macht sie es und nicht vollständig möglich auf allen Gebieten, so geben wir sogar bereit mit unserer Verantwortlichkeit zu sagen: Wenigstens auf dem Gebiete der Wirt-schaftlichen Hilfe, die uns möglich ist, auch zu bieten, auf welchem sie es uns möglich macht. Es freut mich, daß ich mich damit auch im Einklang mit Ihnen befinde. Sollte es notwendig sein, nach des nächsten auseinanderzusetzen, wie wir uns zu diesem Tages-ordnungsgegenstand stellen sollen! Ich möchte annehmen: wir. Wer im Einklang mit dem Landen will, an dem eine solche Hilfe er-richtet, für den gibt es beim Anmarsch des Feindes auch dann, wenn er mit anderen Waffen kämpft, etwas anderes nicht als sich zu sammeln und zu demen sich zu scheren, die zur Verantwortlich-keit berufen sind. Anders kann man vielleicht dann denken, wenn der Feind abgewehrt ist. Es ist mir in den letzten Wochen mitgeteilt

worden, daß in verschiedenen Gegenden des Landes aus Kerker und Verdruss über die Reichsgehung auf dem Gebiete der Reichsregierung eine sehr bedauernde Stimmung Platz gegriffen hat, daß vermuthlich diese Ungutlieben bei den nächsten Wahlen nicht für das Zentrum stimmen würden. Das Wort "Kaiser" ist gar nicht mehr zu hören. Gibt es für Zentrumsmänner ein Abkommen in Dingen, in welchen das Zentrum seinen Mann stellen soll? (Zurufe: Nein.) Unter keinen Umständen, sage ich, und für keinen. Für den Arbeiter so wenig, als für andere. Wenn sie abstimmen, dann liefern sie damit den Beweis, daß sie nicht das gewollt sind, was sie schienen. (Sehr richtig.) Der richtige Zentrumsmann kann vielleicht über dieses und jenes unzufrieden sein und die Meinung haben, er hätte es besser gemacht. (Weiter.)

In Treue steht ich auf Ihrer Fahne geblieben. In Treue steht das muß eine unserer Parolen sein. Fahnenflucht ist, wenn einer die Fahne des Zentrums verläßt, weil er wegen der Wahrung irgend einer Einzelfrage, ob mit Recht oder Unrecht, unzufrieden ist. (Sehr richtig.) Ich behaupte, von Feinden sprechen zu müssen. Es sollte im politischen Leben mit Gegnern geben. Wir aber vom Zentrum haben mit Feinden zu kämpfen. (Sehr richtig.) Die Feinde sind die Herren vom Liberalismus, die Feinde sind die Männer von der Sozialdemokratie. (Sehr richtig.) Feinde sind Feinde, aber noch in einem anderen Sinne. Ich will nicht unterliegen, wie begründet oder unbegründet das Scheitern eines Volkes über den anderen ist. Aber Sie können sich bereit erklären, Gift daraus zu nehmen. Sie werden nicht in Gefahr kommen, das Gift trinken zu müssen, wenn Sie behaupten, daß die Scheiternenden von heute morgen sich zusammenschließen werden, wie solche, die von Rechtswegen zusammengehören. (Stürmische Gesticulation und Weisheit.) Es ist nicht unmöglich, daß sie dies in aller Evidenz nicht wiederholen. Es ist sogar wahrscheinlich, daß sie es 1900 nicht so machen werden wie 1903. In dem Kampf gegen das Zentrum werden sie sich aber, wie von einem Instinkt, wie von einem Naturtrieb getrieben, zusammenschließen. (Sehr richtig.)

Wenn man aufgeföhrt wird, mutig voran in den Kampf zu ziehen und weiß, wer als Feind zu bekämpfen ist, dann drängt sich einem die Frage auf: Was habe ich zu erwarten? Mit welchem Siegespreis habe ich Aussicht, nach beendeten Kampf wieder heimwärts zu ziehen? Ueberall drängt sich einem diese Frage auf, in allen Gegenden des Landes. Nicht überall kann man in gleicher Weise sie beantworten, denn der Erfolg des Kampfes ist nicht in allen Gegenden des Landes gleicher Art. Hier unten, von Karlsruhe an bis zum Ende, herrschen die Gebiete vor, in welchen der Siegespreis nicht bestehen kann in Zentrumskandidaten, aber keine Gebiete gibt es, in welchen nichts als Siegespreis entgegenwinkt. Der erste Siegespreis, der dem Mann von Pflichtbewußtsein, wenn es nicht anders geht, genügen muß, ist das große Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben. (Zustimmung.) Das höchste der greifbaren Erfolge ist ein Zentrumsfieg mit möglichst großer Mehrheit. Ein greifbarer Erfolg besteht aber auch darin, daß man wenigstens mitgeholfen hat, dem Hauptgegner, das ist in Baden der Liberalismus und die Sozialdemokratie, eine Niederlage zu bereiten. (Sehr richtig.) Wenn es Ihnen in dem Bezirke Mannheim-Land oder Schwetzingen oder in irgend einem anderen von den Bezirken, in welchen die Katholiken sich in der Minderheit befinden, gelingt, die Nationalliberalen oder Sozialdemokraten oder beide zusammen, zu schlagen, dann hätten sie einen großen, bedeutungsvollen Erfolg erreicht. Scheinbar wird er nicht an das heranreichen, was Sie z. B. in all den Bezirken erreichen konnten, wo Zentrumskandidaten aufgestellt sind. In Wirklichkeit stehen Sie ebenso als Sieger da und ich sehe nicht an, auch in Ihrer Mitte mit Vorbedacht zu sagen: Wenn es der Zentrumspartei in Schwetzingen gelingt, alle die Männer auf die Beine zu bringen, die man zum Zentrum zugehörig rechnen muß und wenn es dann mit dieser Hilfe gelingt, die Nationalliberalen und die Sozialdemokraten zu schlagen, dann ist für die Zentrumspartei ganz sicher mehr Anlaß geboten, diese Zentrumswähler als Sieger zu feiern, als in den Bezirken, in welchen es nicht besonders leicht ist, einen Zentrumskandidaten durchzubringen. (Sehr richtig.)

So liegt die Situation des Jahres 1900. 4 oder 8 Jahre später ist die Situation vielleicht eine andere. Jetzt aber sind Niederlagen der Liberalen und Sozialdemokraten in solchen Bezirken eine größere Bedeutung beizumessen, als Niederlagen derselben Parteien in Bezirken, in welchen das Zentrum ihre Kandidaten gleich durchbringt. (Zustimmung.) Wenn Sie mir alle zusimmen, dann habe ich einen großen Erfolg erzielt. Und der Erfolg, den Sie erlangen sollen, wäre dann das entscheidende Fühlgele auf dem "i". Wollen Sie mich schließen, indem ich die bestimmte Erwartung ausspreche: Die da oben erwarten, daß mit Ihnen von anderen Teilen des Landes Meldungen zusammen lassen können von Zentrumsfiegen. Sie erwarten, daß aus all den Bezirken, in welchen es möglich ist, daß ein Zentrumsfieg erungen wird, auch die Meldung eines Zentrumsfieges zu Ihnen kommt. (Sehr richtig.) Ich halte es nicht für unbedenklich, wenn Sie das in einem recht kräftigen Jemohl zum Ausdruck bringen. Wir dürfen aber auch etwas von Ihnen erwarten. (Stürmische Zustimmung.) Gut, so habe ich Ihnen mitzuteilen, daß wir ohne jede Einschränkung auf das Beste mit Ihnen rechnen, daß aus dem Wahlkreis Schwetzingen die Nachricht von der Niederlage des Blocks ins Oberland kommt. (Stürmischer Beifall.)

Der Liberalismus gibt in Baden im Jahre 1903 seine Ehre preis. Eine Partei von Ehre könne es nicht so machen, wie die Nationalliberalen es 1903 auf Kosten des Zentrums treiben. (Sehr richtig.) So würde er es nicht treiben, wenn er den Glauben hätte, mit anderen Waffen und Mitteln zum Siege kommen zu können. Das ist am deutlichsten daraus zu ersehen, daß Vertreter dieser Parteien selber das Bewußtsein haben: Es steht mit unseren Aussichten am besten schlimm! (Zuruf: Das ist recht.) Wenn die Zahl derer, die sich irre machen lassen, nicht übermäßig groß ist, dann kann es kaum anders als so kommen, daß der Liberalismus eine gründliche Niederlage erleidet und sehr geschwächt aus dem Wahlkampf hervorgeht. Es ist zu befürchten, daß die Sozialdemokratie wie anderwärts, so auch in Baden, durch diese Verhältnisse Erfolge erzielt, welche den treuen Staatsbürger mit Besorgnis erfüllen. Selbstverständlich kann es niemals ein Geheimnis der Freude sein, wenn die Sozialdemokratie weitere Fortschritte macht. Aber ebenso selbstverständlich ist es, daß für den treuen Zentrumsmann die Niederlagen des Liberalismus niemals ein Gegenstand der Trauer oder des Bedauerns sein können. (Stürmische Zustimmung.) Wenn eine Partei im öffentlichen Leben eine so entscheidende Rolle spielt, wie durch ein Jahrhundert die nationalliberale Partei, so wird man es im Interesse des allgemeinen Wohles nicht bedauern können, daß diese Partei Niederlagen erleidet, selbst wenn die Sozialdemokratie die Früchte des Sieges erntet, denn dann ist der deutliche Beweis dafür geliefert, daß es höchstezeit war, einer solchen Partei ein für alle mal den entscheidenden, maßgebenden Einfluß auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten zu nehmen. Bedauerlich unterlang anhaltendem Beifall.

Wahl v. Oberndorf feierte alsdann Papst, Kaiser, Großherzog und Großherzogin und schloß mit einem Hoch auf die vier Bundesräte, während Bildhauer Haumann ein donnerndes Hoch auf Bader und Graf Oberndorf ausbrachte.

Von Kaisermandöver.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

D. Wergentheim, 12. Sept.

Während die Kaisermandöver der letzten Jahre meist einseitig unter der Annahme, daß die beteiligten Armeen schon in kriegerischen Operationen begriffen waren, bringt die allgemeine Kriegslage diesmal ganz neue Verhältnisse, denn sie läßt den Moment einer Mobilmachung zum Anknüpfungspunkt der Ereignisse werden. Diese allgemeine Kriegslage lautet: Während die Hauptkräfte des blauen Reiches auf einem entferntesten Kriegsschauplatz verammelt werden, ordnet der rote Staat die Mobilmachung seiner Armee an. Also nicht in bereits begonnenen Operation treiben die Meere ein, sondern in den Moment höchster politischer Spannung, die den Krieg unmittelbar bevorzehen läßt. Als südliche Grenze des roten Staates gilt die Linie Worms, Weinheim, Wimpfen, Neckerlauf, Wergentheim, Ochsenfurt; südlich dieser Linie liegt der blaue Staat; östlich der Linie (Erlingen) Würzburg und westlich des Roder von Redarfulm—Stuttgart liegt neutrales Land. Die besonderen Kriegslagen von Blau und Rot werden zunächst noch geheim gehalten; ihre Veröffentlichung darf erst Mittwoch früh erfolgen.

Wie sich aber aus der allgemeinen Lage bereits ergibt, handelt es sich um Grenzbedrohung und um Grenzschutz. In Blau gehören das 13. (Rgl. Württg.) Armeekorps, das Rgl. Bayr. 1. Armeekorps, ein Kavalleriekorps und das leibbare Luftschiff; zu Rot das 20. und 14. Armeekorps, das Rgl. Bayr. 3. Armeekorps und eine Kavallerie-Division A. In Bezug auf Truppenmassen haben wir es jenach mit den größten bisherigen Mandövern zu tun. Auf beiden Seiten zusammen genommen, treten folgende Stärken auf: 91 000 Mann, 14 200 Lanz. 636 Geschütze, 96 Maschinengewehre mit Verpflegstärken von 126 000 Mann und 29 100 Pferden. Es liegt in der Natur der Verhältnisse, daß dem Kavalleriekorps und dem Luftschiff die ersten Aufgaden zufallen.

Um die Kavalleriemasse für ihre Tätigkeit unabhängig zu machen, wird ihre Verpflegung und der Hafer auf Postkraftwagen nachgeführt, während das Hauptfutter freihändig angeschafft wird. Ebenso ist für die Art der Unterbringung, ob Quartier oder Quartier, ganz überlassen. Auch für die übrigen Waffen besteht die Freiheit freihändigen Kaufs der Bedarfsmittel. Die Parteien sind dadurch viel beweglicher geworden als früher, wo die Verpflegungsfrage mit ihren Schwierigkeiten oft auf die Operationen begrenzt einwirkte. Die Hauptmasse der Truppen wird durch Verpflegungszüge und aus diesen durch Verpflegungskolonnen nachgeführt, mit Ausnahme des 13. Armeekorps, bei dem dies wegen der ungünstigen Eisenbahnverhältnisse nicht möglich ist. So sehen wir, daß das Mandöver der Mensch ist nur, was er ist, mehr als je Günstigkeit für die modernen Wehrwissenschaften hat und daß die Wehrfrage unmittelbar neben, ja zum Teil vor den tatsächlichen Fragen steht. Da noch der allgemeinen Kriegslage der rote Staat seine Truppen noch nicht versammelt hat, sondern eben erst seine Mobilmachung anordnet, wird es Sade von Blau und zwar die seines Kavalleriekorps sein, die rote Grenze zu durchbrechen, bevor Rot die Versammlung gelangt.

Das von Berichterstatter bezüglich der besonderen Kriegslagen vorläufig noch zurückgelassene Schweigen läßt ein näheres Eingehen auf die Einzelheiten noch nicht zu. Aber schon der nächste Bericht liefert etwas von dem unermesslichen Dunkel, das noch über den Verhältnissen lagern muß. Der Kaiser wird am Montag von Karlsruhe aus auf dem Mandöverfeld eintreffen und die Bewegungen des Kavalleriekorps von Blau folgen, die sich an der Grenzlinie zwischen dem roten Staat und dem blauen Reich abspielen werden. Wo? Das weiß zur Zeit kein Mensch. Wann und Wie? weiß ebenfalls noch niemand. Nur daß nach Eintritt der roten Mobilmachung, die Montag vormittag 11 Uhr erfolgt, sich die Kavalleriemasse in Bewegung setzen wird, das ist bestimmt. Besonders zahlreich sind die kaiserlichen Gäste, die zum Teil mit dem Kaiser zusammen am Montag nachmittag vom Mandöverfeld in Wergentheim eintreffen werden. Unter anderen Prinz Oskar und Friedrich Leopold von Preußen, der König von Württemberg, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich, Großherzog Franz Saluator, Großherzogin von Baden, Hesse, Mecklenburg-Schwerin, Prinzin Luwig, Georg, Wilh., Leopold und Asprecht von Bayern, Herzog Albrecht von Württemberg, Abbt Friedrich von Mecklenburg, Fürst von Hohenzollern, Fürst von Fürstberg, Chef des österreich. Generalstabes (Chef des rumänischen Generalstabs, Graf Hölzer, Carl von Lonsdole, der osmanische Generalinspektor Schmeke Pascha, Fürst von Thurn und Taxis.

* Karlsruhe, 13. Sept. Der Kaiser ist heute vormittag 8 Uhr 50 Min. nach Wergentheim abgereist. Zur Verabschiedung auf dem Bahnhofs waren anwesend: der Großherzog, sowie der Generaladjutant Dürr und der preussische Gesandte von Eisdender. Der Großherzog von Mecklenburg hat im Laufe der Nacht ebenfalls die Stadt verlassen.

* Aschaffenburg, 13. Sept. (Priv. Tel.) Generalfeldmarschall und Armeeinspektor Prinz Leopold von Bayern traf gestern hier ein und beginnt mit der Formation des Generalkommandos über die rote Partei zu den Kaisermandöver. Das Armeekorpskommando bleibt bis zum 15. d. M. hier, begibt sich aber täglich in das Gelände zu den Kaisermandöver.

26. Deutscher Weinbaukongress in Badenweiler.

(Eigenr Bericht.)
a. Badenweiler, 12. September.
Die diesjährige Generalversammlung des Deutschen Weinbauvereins nahm gestern abend mit einer Begrüßungsversammlung ihren Anfang. Heute morgen fand zunächst die Generalversammlung statt, die von dem ersten Präsidenten des Weinbauvereins v. d. Leidenstern eröffnet wurde. Der Präsident begrüßte kurz die erschienenen und verlas dann die Verzeitsliste. Es erfolgte zum ersten Punkt der Tagesordnung die Verzeitserrichtung über das Jahr 1903-04 durch den Präsidenten. Er erwähnte, daß an dem Zustandekommen des neuen Weingesetzes der Deutsche Weinbauverein den größten Anteil nahm. Er habe sich von vornherein auf den Boden der bekannten Reichstagsresolution gestellt und in verschiedenen Versammlungen den gesetzgebenden Faktoren seine Wünsche bezüglich eines neuen Weingesetzes unterbreitet. Den gesetzgebenden Kreisen übermüsse er seinen Dank aussprechen, daß sie den Wünschen des Weinbauvereins und reellen Weinhandels in so weitgehender Weise

entsprochen hätten. Man auch nicht alles habe Erfüllung finden können, so sei doch das Bedeutendste erreicht worden. Wörtlich führte er aus: Das neue Weingesetz ist nun bereits seit dem 1. September in Kraft getreten. Wenn auch nicht alle Interessen der verschiedenen Weinbaugebiete so zur Geltung kommen konnten, wie es von diesen gefordert wurde, so ist doch von dem neuen Gesetz zu hoffen, daß es wieder die nötige Ruhe in die Kreise der Produktion und des Handels trägt, daß es in erster Linie der Produktion den erforderlichen Schutz angedeihen läßt und daß es auch den Konsumenten mehr als früher Rechnung trägt. Den gesetzgebenden Faktoren sei auch an dieser Stelle der Dank dafür ausgesprochen, daß diesen Wünschen des reellen Handels und der Produktion in so weitgehender Weise entsprochen wurde. Gegen die Weinstener sei in Ertville und bei einer außerordentlichen Versammlung in Wiesbaden Stellung genommen worden und gütlichweise sei sie auch im Reichstags abgelehnt worden. Eingebende Erörterungen habe der Verein über die Lösung der Schälungsbelämpfungfrage gepflogen. Das kaiserliche Gesundheitsamt sei für die Verwendung von Arsen nicht. In Frankreich und Algerien würden seit Jahren Arsenverbindungen vermannt, weshalb der Präsident des Deutschen Weinbauvereins, der General-Sekretär und der Leiter der zoologischen Abteilung an der Königlich Weinbauversuchsstation Neustadt Dr. Schwabergart sich zum Kongress des französischen Weinbauvereins nach Paris begeben hätten, um die Wirkungen festzustellen. Ein ausführlicher Bericht darüber werde noch folgen. Die Frage der Deut- und Saenerneuerung sei noch nicht gelöst, doch hoffe man, daß noch viel erreicht werden könne. Die Mitgliederzahl des Vereins betrage heute 840, darunter 80 Genossenschaftler. Das Schicksal dieser Genossenschaftler liege dem Weinbauverein besonders am Herzen, wie er stets bestrebt sei, gerade für den kleinen Winger einzutreten.

Damit war die eigentliche Generalversammlung geschlossen und nach einer kurzen Pause begann der erste und hochinteressante Vortrag des Herrn Justizrat Dr. Fuld-Walms über „Das neue Weingesetz“.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 13. September 1900.

* Lebensauszeichnungen. Der Großherzog hat unterm 17. August einer Anzahl preussischer Offiziere Lebensauszeichnungen verliehen, u. a. das Kommandeurkreuz 2. Klasse vom Orden Verdienst des Ertien: dem Flügeladjutanten des Prinzregenten von Bayern, Obersten v. Walderschütz, und dem Obersten v. d. B., beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Generaladjutanten des Großherzogs von Hessen; das Großkreuz vom Orden vom Jähringer Löwen dem Generaladjutanten des Kaisers, Generalleutnant v. Schenk, kommandiert zum Kronprinzen, und dem kaiserl. russischen Generalmajor und Militärbevollmächtigten von Tattigeff, attachiert dem Kaiser; den Stern zum Kommandeurkreuz des Ordens vom Jähringer Löwen dem demnächstenden General a la suite des Kaisers, Generalmajor Freiherr v. Rarschall; das Kommandeurkreuz 1. Klasse desselben Ordens dem bayerischen Generalmajor und Militärbevollmächtigten Freiherrn v. Gelsattel; das Kommandeurkreuz 2. Klasse desselben Ordens: den demnächstenden Flügeladjutanten des Kaisers, Oberstleutnant von Friedeburg, und dem persönlichen Adjutanten des Kronprinzen, Oberstleutnant v. Oppen; das Ritterkreuz 1. Klasse vom Jähringer Löwenorden: dem Flügeladjutanten des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Major Freiherrn v. Sejnge. Unterm 26. August hat der Großherzog dem bayerischen Major im Generalstabe, v. Doffels, kommandiert beim Generalkommando des 14. Armeekorps, das Ritterkreuz 1. Klasse des Jähringer Löwen-Ordens, unterm 2. September dem ersten Armeemilitärattachierten, Militärdirektor Grawert, das Ritterkreuz 2. Klasse des gleichen Ordens und unterm 9. September dem katholischen Pfarrer Herrn Mann Wichter in Wilsdorf das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eisenkranz des Ordens vom Jähringer Löwen verliehen.

* Winterfahrplan der W. Bad. Staatsbahnen. Der endgültige Entwurf zum Winterfahrplan 1900/01 der W. Bad. Staatsbahnen ist erschienen und kann auf dem Bureau der Handelskammer und dem Verkehrs-Bureau eingesehen werden.

* 3. kommt Mittwoch nach Mannheim! Diese hochinteressante Kunde wurde uns heute vormittag von kompetenter Seite nach Reaktionschluss mit dem Bemerken übermittelt, daß die Landung zwischen 10 und 11 Uhr vormittags auf dem Ankerplatz auf der Friesheimer Insel erfolgen wird. An Bord des Luftschiffes wird sich u. a. auch der Herzog von Koburg-Gotha befinden, der der Firma Heurich Lang einen Besuch abstatten will. Wir konnten die Meldung nur noch in einem Teil der Auflage des Mittagsblattes veröffentlichen. Deshalb sei sie in dieser Nummer wiederholt. Es bedarf wohl nicht erst der Versicherung, daß die Nachricht, daß 3. 8 am Mittwoch nach Mannheim kommt, von der gelovten Bevölkerung mit Enthusiasmus aufgenommen werden wird. Hoffentlich machen nicht widrige Umstände, mit denen man bei den Aufstieglern immer rechnen muß, eine Verhinderung des Besuchs notwendig.

* Verein für Frauenkürmerrecht. Wir verweisen hierdurch nochmals auf die heute abend 8 1/2 Uhr im Hotel National stattfindende Mitgliederversammlung. Zahlreiches Erscheinen notwendig.

* Nach dem Jahresbericht der Sektion Mannheim-Ludwigs-hafen des Schwarzwald-Vereins für 1900 betrug die Mitgliederzahl am 1. Mai 1900 473. Ausgetreten, bezogen, gestorben sind 37, neu eingetreten 9, mithin Gesamtzahl am 1. Mai 1900: 446. Die Welche Sektion hat an Sektion Schwetzingen einen Antrag bewilligt, um dieses Unternehmen, das in Touristenkreisen sehr geschätzt wird, zu fördern. Zum Dank für die gewährte Unterstützung hat die Sektion Schwetzingen im Winter einen mächtigen Kaffeeabend befristet und ihm die Begehung „Mannheimer Fellen“ geben. Die Zuwendungen für dieses Jahr belegen in einem weiteren Aufsatze zum Turnabend des Hortsgründetums und in einer Unterstüzung der Sektion Wilsdorf zur Wiederinstandsetzung des „Mannheimer Weges“. Der Vorsitzende des Turnabends ereichte bis Ende 1900 eine Höhe von M. 27 000. Nach der mit den übrigen beteiligten Sektionen getroffenen Vereinbarung ist der Bau des Turnes nunmehr dieses Jahr begonnen worden.

* Eine Fischfang. Wie festgestellt worden ist, ist die Baden-sunde, die in verschiedenen Flüssen Süddeutschlands große Verheerungen angerichtet, dieses Jahr wieder im Oberbeim aufgetreten. Auch in einem einzigen badischen Fischwasser, wie z. B. auch in zahlreichen hessischen Gewässern, Entwürfen an Zucrus-löse der den Horellen, Reichen und anderen Fischen dazufallen. Nur durch energische Bekämpfung wird es möglich sein, dieser gefährlichen Krankheit ein zeitiges Ziel zu setzen.

* Aus Ludwigs-hafen. Erhängt hat sich gestern mittag in seiner Wohnung in der Gröbenstraße ein 36 Jahre alter verh. Tagelöhner, Motin: Trübann. — Auf seltsame Weise dem Tode gerettet wurde am Sonntag nachmittag das 4 Jahre alte Tochterlein des Fabrikarbeiters Graf in der Gröbenstraße. Es stürzte aus einem Fenster der im dritten Stock belegen

elterlichen Wohnung hinab in den Hof, ohne sich erheblich zu verletzen. Das Kind war nämlich zuerst auf ein im Hofe aufge-

spanntes Baldfell gefallen, das den Sturz milderte und ungefährlich machte.

Polizeibericht

vom 12. September. (Schluß.)

Körperverletzungen wurden verübt auf der Schwelingerstraße vor dem Hause Nr. 156 durch Stechen mittelst eines Messers, auf dem Luisenring ebenfalls durch Stechen mit einem Messer, in der Wirtschaft Gr. Wallstraße Nr. 29, auf der Straße zwischen J 3a und J 4a, im Hause Vorhingsstraße Nr. 37, auf dem Gehweg vor dem Hause Friedrichsring Nr. 44 hier und auf der Kaiser Wilhelmstraße in Redarun.

Verhaftet wurden 23 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

In letzter Zeit wurden hier nachstehende Fahrräder entwendet: 1) Pecher-Rad, Hobel-Rad, unbekannt; hat schwarzen Rahmen und Felgen, aufwärts gebogene, vernickelte Lenkstange, das Rad ist ziemlich verrostet; 2) Wandererrad, Hobel-Rad, hat schwarzen Rahmen und Felgen, vernickelte Speichen, Freilauf, Hand- und Nücktrittbremse; 3) Germania-Rad, Hobel-Rad, hat schwarzen Rahmen und Felgen, legiere mit roten Streifen, leicht aufwärts gebogene Lenkstange mit Nücktritten und Vellaterne; 4) Deutschland-Rad, Hobel-Rad, unbekannt, hat schwarzen Rahmen und Felgen, aufwärts gebogene Lenkstange und Gebirgsmäntel; 5) Am 22. 8. 09, abends 6 1/2 Uhr, wurde auf dem Weg vom Friedrichsring bis zum Wöhnerinnenhof C 7, 5 ein schwarzelernes Handbäckchen mit einem Goldbeutel aus grauem Leder, 3 Nähern und Klapperröhren, in welchem sich 120-128 Mark, bestehend aus einem 100 Mark-Schein, 1 Zwanzigmärkchen und der Rest in Silber, sowie ein weißes Taschentuch, F. S. S. gezeichnet, gefunden. — Entwendet wurde am 2. 9. 09 eine alte Uhr mit Schlüsselzahnung ohne Schraubenzieher, Nr. 19500, im Detail eingetrag. Nr. 0035-1. Um föhentliche Mitteilung an die Schutzmannschaft wird ersucht.

Aus dem Großherzogtum.

Ladenburg, 12. Sept. Den Dieben, die im Februar dieses Jahres auf dem Hofen Hof am helllichten Tage eine größere Partie Silber bestohlen, ist man endlich auf die Spur gekommen. Durch ein Verhör des hiesigen Gerichts kam die Sache an den Tag. Am vergangenen Donnerstag wurde einer der Verurteilten, dem man betragliches Gut nicht zugestanden hatte, verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Mannheim eingeliefert.

Karlsruhe, 12. Sept. Die Erben des vor kurzem t. Altkanzlers Karl Hoffmann haben in Erfüllung eines Wunsches des Verstorbenen die Summe von 100,000 M. für einen Grundst. zu einem Neubau für das städtische Armen- und Krankenh. zur Verfügung gestellt. Der Stadtrat nimmt die reiche Stiftung, durch die es ermöglicht wird, in Würde dem Bedürfnis nach Errichtung eines neuen Armen- und Krankenh. abzuhelfen, mit herzlichstem Danke vorbehaltlich der Stadtschuldenverwaltung an. Inzwischen soll das Kapital unter der Bezeichnung „Altkanzler Karl Hoffmann'sche Stiftung“ verwaltet werden. Der Name des Stifters wird in die Ehrenliste der Stifter im Rathaus eingetragen; auch wird in Aussicht genommen, den Stifter bei Benennung der neuen Anstalt zu ehren.

Landau, 12. Sept. In Gränsfelshausen brannte das Mülleranwesen von Karl Hann nieder. Der Schaden wird auf 40-50,000 M. geschätzt.

Freiburg, 12. Sept. Der 31. Jahrestag der Kaiserin Elisabeth von Mexiko wurde wegen fehlerhafter Veranstaltung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. W. hatte am 16. August den Brand auf dem Kaiserhof am Kaiserhof (Wesiger Hof) dadurch verursacht, daß er in der Schenke ein brennendes Bündel Holz wegzurück, mit dem er seine Zigarette anstreckte. Es war ein Schaden von 70-80,000 M. entstanden.

Landau, 12. Sept. Oberbürgermeister Dr. Kistling wurde mit dem roten Adlerorden 4. Klasse ausgezeichnet.

Waldshut, 12. Sept. Am Stauwerk zu Rhina wurde die Leiche des 57jährigen Himmernanns Hermann Bögele von Leibstadt geborgen, der im Rheine Selbstmord verübte.

Sportliche Rundschau.

Interne Regatta des Mannheimer Rudervereins „Amicitia“. Am gestrigen Sonntag veranstaltete in gewohnter Weise die „Amicitia“ ihre interne Vereinsregatta. Begünstigt vom besten Wetter, nahm sie einen schönen Verlauf. Die einzelnen Rennen wickelten sich in folgender Weise ab:

- 1. Alt-Herren-Vierer. 1. Boot: Rhein. Herren: Edd, Ringinger, Feuß, F. Rhein. Steuer: Bauer. Leicht gewonnen.
2. Junior-Vierer. 1. Boot: Forelle. Herren: Dietz, Bitterich, Schmitt, Bertold. Steuer: Kaiser. 2. Boot: Greif. Herren: Vetter, Gottmann, Kaufmann, Kleinberg. Steuer: Konno-gischer. Ueberlegen gewonnen.
3. Junior-Einer. 1. Boot: My Darling. Herr Rogel. 2. Boot: Eby. Herr Lang. Raß Kampf gewonnen.
4. Anfänger-Vierer. 1. Boot: Karl. Herren: Böber, Döring, Bodep, Heim. Steuer: Apfel. 2. Boot: Pantar. Herren: Seßinger, Brunner, Bleard, Degler. Steuer: Kaiser. 3. Boot: Rhein. Raß hartem Rennen im Ziel gewonnen.
5. Senior-Vierer. 1. Boot: G. A. Herren: Kleinberg, Dietz, Schmitt, Gesevitz. Steuer: Eichlerheimer. 2. Boot: Amicitia. Herren: A. Schmitt, Ringinger, Feuß, Seuffert. Steuer: Apfel. Interessantes Rennen des Tages. Ueber die ganze Bahn Bord an Bord Rennen, das im Ziel mit einer halben Länge gewonnen wurde.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vom Theater. Die Intendanz teilt mit: Die nächste Zukunft, die im Zeichen der Gedächtnisfeier für Friedrich Schiller steht, hat auch eine Wiederentdeckung des „Don Carlos“ wünschenswert erscheinen lassen. Den König Philipp spielt zum ersten Male Wilhelm Kollmar, die Besetzung der übrigen Hauptrollen ist dieselbe geblieben. — Am Mittwoch findet eine Wiederholung der beliebten Oper „Die Fledermaus“ in der alten Besetzung statt.

Ruderverein. In der im Juli stattgehabten Generalversammlung wurde für den nach Freiburg i. Br. veretzten Herrn Geh. Oberregierungsrat Alex. Pfeiffer dessen Amtsnachfolger, Herr Oberregierungsrat Dr. Vetter, in den Vorstand gewählt und mit dem Präsidium betraut. Dem Kollegium gehören noch an die Herren Emil Fedel, Heinrich Heß, Dr. Percus, Eduard Lodenburg, Dr. Karl Lang, Traugott Wagner und August Oppenheim. Die musikalische Leitung des Vereins hat an Stelle des nach Dresden berufenen Herrn Kapellmeisters Herr Hofkapellmeister A. Bodanzky übernommen. Die dieswintertlichen drei Konzerte finden am 31. Oktober (Requiem von Johannes Brahms), 14. Dezember (Werke von Mendelssohn), und am Karfreitag (Oratorium von G. F. Händel) statt. Die Chorproben nehmen, laut heutiger Annonce, am Mittwoch, 15. September, ihren Anfang. Stimmbegabte Damen und Herren, die dem Chor beizutreten wünschen, belieben sich in der Hofmusikalienhandlung von A. Fecht, Fedel anzumelden.

Gerichtszeitung.

Freiburg i. Br., 10. Sept. In der heutigen Sitzung des Kriegsgerichts der 29. Division wurde der am 6. Februar 1881 in Dresden geborene Schloffer Paul August Köbiger, der im Juli 1907 als unfähiger Heerespflichtiger beim 5. babilischen Infanterieregiment Nr. 113 eingestellt war, wegen unerlaubter Entfernung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte arbeitete in seinem Handwerk eine Zeitlang in Frankreich und ließ sich dann zur Fremdenlegion anwerben, bei der er 1 1/2 Jahre lang diente. Von dort ging er zur französischen Schütztruppe in Cherbourg über und zog in französischen Diensten nach China. Schließlich trieb ihn die Sehnsucht nach seiner Heimat wieder nach Deutschland zurück. Im Juni 1907 stellte er sich in Wülshofen i. Elb. und wurde dann, wie oben bemerkt, beim Inf. Regt. Nr. 113 eingereiht. Das deutsche Militärleben scheint ihm wenig behaglich zu haben, denn er brachte es in diesen zwei Jahren zu einer doppelt vorgeschulten Strafliste (im ganzen 11 Wochen Arrest) und 11 Tage mittleren Arrest), jedesmal wurde er wegen Verletzung der Disziplin entlassen. Die übrigen zwei Monate Gefängnis erhielt er, weil er zwei Tage lang in hiesigen Wirtschaften herumzöchte und nicht in die Kasernen zurückkehrte.

Freiburg i. Br., 10. Sept. Wie der „Mannh. Gen.-Anz.“ seinerzeit meldete, wurde der verantwortliche Redakteur der „Freiburger Nachrichten“ in Emmendingen, Otto Feichmann, vom dortigen Schöffengericht wegen Verleumdung einer als abendmisch gebildeten Herrn bestehenden Tischgesellschaft zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Herren verurteilten zu nächstlicher Stunde auf dem Marktplatz in Emmendingen einen kolossalen Skandal und störten dadurch die Einwohn. in ihrer Nachtruhe. Ein Bürger konnte nun an die „Freie Presse“ ein „Eingeländ“, in dem er das Verhalten der Herren Feichmann, Feichmann, Feichmann durch einige Andeutungen beleidigt und verlästet den Redakteur, der den Einleger mit keinem Namen bedeckte. Die Schöffengerichtskommission hob in der heutigen Verhandlung das schöffengerichtliche Urteil auf und sprach Feichmann frei. Die Privatkläger müssen die Kosten beider Instanzen bezahlen. In der Begründung des Urteils wurde angeführt, daß die an dem Verhalten der Herren geübte Kritik berichtigt gewesen sei, außerdem komme dem Angeklagten der Schutz des § 193 zugute.

Frankenthal, 10. Sept. Ein vielfach vorbestrafter Wandersoldat hatte sich heute in der Person des 47 Jahre alten Arbeiters Michael Sand aus Vitzberg vor der Kreisstrafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Der Angeklagte wird beschuldigt, sich in Monaten Mai und Juni ds. J. in die Monarchenzimmer verschiedener Häuser eingeschlichen, die in diesen bescheidenen Schränke und Kästen erbrochen und daraus Geldbörse, und Wäschstücke, Schuhe und andere Gegenstände gestohlen zu haben. Obwohl die Täterschaft des Angeklagten durch 13 Zeugen außer Zweifel gestellt wird, stellt dieser die Behauptungen der Anklage doch hartnäckig in Abrede und behauptet, zu der in Betracht kommenden Zeit nicht in Ludwigshafen, sondern wo anders gewesen zu sein. Das Urteil lautet auf 3 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Inhaftigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.

Frankenthal, 7. Sept. Eine bemerkenswerte Entscheidung fällt die hiesige Strafkammer. Der Strafbekleidete des fgl. Rentamtes wurde den Kaufleuten Ernst Seidemann und Richard Grabow aus Schwegen, die am 16. März ds. J. in der Konalstraße in Frankenthal ein Wandersoldat ertappt hatten, ohne vorher die Steuer zu entrichten, die Begabung von je 850 M., das ist der fünffache Betrag des Jahressteuer, auferlegt. Die Angeklagten stellten gerichtliche Entscheidung. Die Weisensanahme eracht, daß die Angeklagten die Steuer, nachdem die Höhe des Betrages vom fgl. Rentamt festgesetzt war, zwar sofort bezahlt, vorher aber schon Waren verkauft hatten. Grabow gab an, daß er vier Angestellter des Seidemann sei, allerdings in dessen Abwesenheit auf dessen Bevollmächtigung. Das Urteil lautete gegen Seidemann auf Einstellung des Verfahrens, gegen Grabow aber auf Aufrechterhaltung des erhängenen Strafbefehls, indem letzterer sich eines Vergehens gegen die bezeichnete Gesetzesbestimmung schuldig gemacht habe.

Von Tag zu Tag.

Schwere Gewitter. Weilheim, 13. Sept. (Priv.-Tel.) Ein in der vergangenen Nacht niedergegangenes Gewitter, das teilweise mit starkem Hagelschlag verbunden war, richtete erheblichen Schaden an. Vornehmlich die Obkante wurde beschädigt. Der Hagel wühlte in mehreren Dörfern, wobei verschiedene Bauernanwesen eingeschert wurden. — Auch aus Pösch am Ammersee treffen ähnliche Meldungen über Gewitter und Wäferschaden ein.

Sißschlag im Mandör. Halle, 13. Sept. Die „Halberstädter Allg. Ztg.“ meldet: Im Mandör starben bei Benzigerode 4 Infanteristen, bei Güterleben 4 Usaren am Sißschlag.

Sißschlag in eine Kirche. Paris, 13. Sept. Aus Carnot Dep. Karne wird gemeldet: Gestern Schlag in einer Kirche ein Siß ein. Der Geistliche, Vater Thomas, erlitt am Kopf schwere Verwundungen, außerdem eine schwere Zungenlähmung.

Selbstmord. Frankfurt a. M., 13. Sept. Heute morgen kurz nach 8 Uhr tödete sich der in einem Hause der Wälfstraße wohnende 57jährige Schloffer Karl Falkenstein aus Mittelstadt (Odenwald) durch einen Schuß in den Mund. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Großfeuer. Berlin, 13. Sept. Ein Großfeuer mühte gestern früh auf dem Gelände der Kunsthandlung von David Grante a. Söhne in der Wälfstraße in Berlin. Ein großes bis ans Dach mit Holz gefülltes Wälfingengebäude mit wertvollen Wälfwaren, Möbeln und anderen Wälfwaren, ein mächtiger Wälfkamin und ein Wälf-Speicher wurden von den Flammen vernichtet. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden beträgt 1/4 Mill. M.

Im Streit erschlagen. Berlin, 13. September. In Moabit hat heute der Portier Peter seine Ehefrau im Streit mit einem Handbeil erschlagen. Nachdem der Mann gesehen hatte, was er angerichtet, legte er die Leiche auf's Bett, schloß die Wohnung ab und ging dann auf das Polizeirevier, wo er den Tatbestand schilderte.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

München, 13. Sept. Der erste deutsche Richtertag wird heute hier durch den Vorsitzenden, Landgerichtsrat Dr. Koch aus Augsburg, eröffnet.

München, 13. Sept. Die hiesige Strafkammer verhandelte heute als Jugendgerichtshof gegen den 18 Jahre alten ledigen Arbeiter Josef Mehlung aus Düsseldorf. Mehlung hatte am 14. Juli vorigen Jahres bei Raimberheim den auf der Wanderschaft befindlichen Mechaniker Oskar Seidel aus Liegnitz menschlings erschossen und beraubt. Er wurde lt. „Frankf. Ztg.“ zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt.

Berlin, 13. September. Der Kaiser nahm gestern abend im Großen Schloß zu Karlsruhe den Vortrag des Vertreters des auswärtigen Amtes, des Gesandten Freierern von Jenisch entgegen.

Berlin, 13. September. Der Reichsanzler ist aus Hohenfinow zurückgekehrt.

Konstantinopel, 13. September. Heute früh wurden in Stambul 3 Soldaten hingerichtet, die am 13. April vier Offiziere ermordeten.

3. 3 auf neuer Fahrt.

Frankfurt a. M., 13. Sept. Die auf 10 Uhr angelegte erste Auffahrt des „3. 3“ vom „Ho“-Gelände aus verzögerte sich, weil die Ausbesserung des Motors der hinteren Gondel längere Zeit in Anspruch nahm, als man erwartete. Erst gegen 1/12 Uhr wurde das Luftschiff aus der Halle auf das Fluggelände in der Nähe der dichtgefüllten Tribüne gebracht. Hier wurde es gegen den Wind eingestellt und mit der Spitze nach vorn gerichtet. In der hinteren Gondel wurde immer noch weiter gearbeitet und die nach Karlsruhe zählenden Zuschauer mußten warten. Endlich gegen 1/1 Uhr wurde der hintere Motor zur Probe angelassen und nach einigen Versuchen drehten sich die hinteren Auftriebsdräben mit der erforderlichen rasenden Geschwindigkeit. Um 1 Uhr flogen die Fahrgäste ein. In der vorderen Gondel nahmen Platz der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit zwei Begleitern und Oberbürgermeister Wälfes. Außerdem fuhren mit Geh. Kammerzienrat Gans, Eduard von Grumelins, Wilhelm von Rat und Prof. Darmstädter-Berlin, sowie Frau von Munum und Gräfin Jerpelin. Insgesamt befinden sich an Bord des Luftschiffes 13 Passagiere und 7 Leute von der Bedienungsmannschaft. Kurz darauf erfolgte der Aufstieg unter lebhaften Hochrufen der Menge. Die Fahrt dürfte etwa drei Stunden dauern.

Frankfurt a. M., 13. Sept. Das Luftschiff „3. 3“ ist um 1.05 Uhr aufgestiegen und hat die Richtung nach Domburg u. d. Höhe eingeschlagen. Außerdem wird er Bad Nauheim besuchen.

Frankfurt a. M., 13. Sept. Das Luftschiff „3. 3“ ist um 3 Uhr auf dem Ausstellungslande wieder gelandet.

Homburg v. d. S., 13. Sept. „3. 3“ ist um 2.30 Uhr über Homburg und das Schloß geflogen und hat dann die Felderkerche überflogen, worauf er die Richtung nach Bad Nauheim einschlug.

Die Fahrt des 3. 3 ins rheinisch-westfälische Industriegebiet.

Essen, 13. September. 3. 3 wird am Sonntag, den 19. September in Essen landen. Oberbürgermeister Holle erhielt folgendes Telegramm aus Frankfurt: „Auf Veranlassung Willhaufen, Direktor bei Krupp, hochschätzen wir, dort Sonntag zu landen. Bitte Vorbereitungen treffen. Golsmann.“

Graf Zeppelin in Hamburg.

Hamburg, 13. Sept. Graf Zeppelin und Professor Dr. Degenfeld sind hier eingetroffen und haben im Hotel Stritt Wohnung genommen. Sie unternehmen heute eine Hafenrundfahrt.

Die Nachwahl in Eisenach.

Eisenach, 13. September. Als deutsch-sozialer Reichs-Kandidat für den durch das Mandatsgericht Schods erledigte Wahlkreis Eisenach-Dornbach wird laut Feit, Zeitung voraus-sichtlich Oberlandesgerichtsrat von Rißhofen-Jena aufgestellt werden.

Zustiffahrt.

Capallisse, 13. September. Das lentbare Militär-Zustiffahrt „La Republique“ machte heute morgen einen halbständigen Flugversuch über die Stadt, der vollständig gelang.

Wien, 13. September. (Priv.-Telegr.) In mehreren Orten Niederösterreich fanden deutsch-nationale Gegen-tungebungen gegen tschechische Veranstaltungen statt. In Mitterteich bei Wien belagerten 1000 Deutsch-nationale 4 Stru-ben lang das Versammlungslokal der Tschechen. Ein hartes Polizeiaufgebot verhinderte Zusammenkünfte. Nach dem Abzug der Deutsch-nationalen konnten auch die Tschechen ungestört ab-ziehen.

Sißschlag im Mandör.

Landshut a. d. W., 13. Sept. Beim Mandör des Gardekorps in der Neimarkt sind 4 Mann am Sißschlag gestorben.

Barcelona.

Madrid, 13. Sept. Heute vormittag soll in der Sitzung des Senats der Reichsbeamte Gotsch, welcher an der Barcelonaer Aufrethaltung teilgenommen hat, handrechtlich erschossen worden sein.

Die Ueberflutungen in Mexiko.

New York, 13. Sept. Das rote Kreuz erläßt einen Hilfsaufruf für die mexikanischen Ueberflutungen. Der amerikanische Generalkonsul in Mexiko berichtet, daß Seehausende von Menschen bei der Ueberflutung ungelangt seien. Tausende sind obdachlos. Aus den Staaten Tomoulinas und Ruens Leon wird berichtet, 100 Familien seien auf Berggipfen durch die Flut isoliert und am Verhungern.

Karlsruher Feiertage.

Nach den Festtagen.

Karlsruhe, 13. Sept.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Kaiserparade, Zepelin 3, Zapfenstreich und Feldgottesdienst gehören jetzt der Vergangenheit an und die Feiertage beginnen langsam wieder ihrer alltäglichen Beschäftigung nachzugehen; das Hoftheater hat keine Loren auch wieder geöffnet und die Karlsruher können wieder Kritik üben: ein neuer Kapellmeister, Leopold Reichwein, ein neuer Opernregisseur, Peter Dumas, die Beide in der Festvorstellung zu Ehren des Kaisers, in der „Verkauften Braut“ debütieren. Doch darüber später. Der Zapfenstreich am Samstag Abend im Schloßgarten gehört mit zu den glänzendsten Veranstaltungen in diesen Feiertagen. Der Zutritt in den Schloßgarten war zuerst nur für die Hofgesellschaft vorgesehen, doch hatte man sich entschlossen, in letzter Stunde auch der weiteren Öffentlichkeit den Zutritt zu gestatten und hierzu wurden am Samstag Nachmittags von 3-5 Uhr Freikarten an der Kasse des Hoftheaters ausgegeben. Diese Kartenausgabe gestaltete sich aber nahezu zu einem Kampf um das Leben; Tausende suchten in wilder Eile zu dem Vorraum der Kasse zu dringen. Das doppelte Eisengeländer, das vor dem Eingang zur Duebildung angebracht wurde zum Teil aus der feineren Mauer herausgerissen, die armdicken eisernen Verbindungstangen wie Rohrstäbe gebogen und da es an der nötigen Säuhmannschaft fehlte, war von einer Ordnungsbildung keine Rede. Hier bekam man eine behauerliche Schilderung des Schillerischen Wortes „da werden Weiber zu Hühnern“, denn tatsächlich riß man sich gegenseitig die Kleider vom Leibe. Einer bedauernden Frau hatte man buchstäblich die Kleider und Röde vom Körper gerissen. Nach dem widerlichen Kampfe konnte man im Theatervorraum verschiedene Kleidungsstücke zusammenlesen. Als an der Kasse verkündet wurde, die Karten seien vergeben, da erneute sich noch einmal der Sturm und nur das Schließen des Schloßes ließ die Leute das Theater verlassen. Dabei wurde mit diesen Karten, von denen jede Person zwei erhielt, ein schwungvoller Handel getrieben und die einzelne bis zu zwei Mark abgegeben. Daswüchtige Burken haben mit brutaler Rohheit mehrmals an die Kasse zu gelangen gesucht und die erhaltenen Karten sofort weiter verkauft. Am Abend füllten Tausende den Schloßgarten, den Schloßplatz und den angrenzenden Parkwald, von wo aus man sich an den Klängen der lautstimmigen Militärkapelle, die einen echt militärischen Zug im Reibe hatte, erfreute. Und dann zogen die Tausende zum Marktplatz, auf dem tausende von blühenden Glühbirnen ihr mögliches Licht ergossen und in den Hauptstraßen entwickelte sich ein lebhaftes Volkstreiben, das später in den Wirtschaften ein feuchtfröhliches Ende fand. Eine hübsche Szene spielte sich beim Einzug des Kaisers vor dem Rathaus ab, vor dem sich das Publikum in besonders großer Zahl aufgestellt hatte, von einer fürsorglichen Schutzmannschaft in den nötigen Grenzen gehalten. Da machte sich in den hinteren Reihen eine lebhaftere Bewegung geltend und ein jugendliches Paar drängte sich durch die Menge; er im todellosen Gehrock und Zylinder, sie im enggeschlossenen Kleid mit der hochgehobenen Hand — sie strebten nach dem Kaiser und es gelang ihnen auch unter lebhafter Hetze ihr ersehntes Ziel.

Neben dem Kaiserzug war dem Publikum Zepelin 3 eine Hauptrolle und wenn man zufällig Journalist war und nicht genügend Aufmerksamkeit geben konnte über Zeit und wo und wie, da wurde man zu den Unfähigen der Erde von Rente und Feder geworfen. Nach Hause zum Mittagessen sind nach dem Kaiserzug am Samstag um die Essenszeit wenige gegangen. Erst mußte noch Zepelin seinen „Ueberzug“ halten; aber auch die Karlsruher sind bei Zepelin ans Wortes gewöhnt; man sammelte sich auf den größeren Plätzen und Straßen der Stadt — da brüllte ein Extrablattunge, ein Blatt hoch in der Hand schwingend: „Zepelin hat seinen Baden verlassen, in einer halben Stunde ist er hier!“ Der Junge hatte kein Geschäft gemacht, aber Zepelin kam vorerst nicht. Da erlöst von den Zinnen eines Stimmführers eine Stenogramm, die verkündet: dahinten bei Peierle kommt 'el und auf den Straßen kam Bewegung in die Massen, ein Gaud, daß der Mann mit der Stenogramm recht hatte und daß Zepelin 3 in majestätischer Ruhe im alternd weißen Gewand vom Südwelt über die Dächer dahinfuhr, von tausenden Hochs begrüßt; langsam bewegte sich das Luftschiff nach dem Schloßplatz zu, am Palais des Prinzen Mar vorbei, der mit einer Anzahl Damen und Herren von der Linde des Palais die Fahrt verfolgte, während im Schloß die fürstlichen Gäste das Luftschiff begrüßten, das bald im rascheren Tempo die Fahrt nach Mannheim einschlug. Es war ein Tag reicher Gemälde, der mit dem Zapfenstreich schloß. Der Sonntag brachte am Morgen einen Feldgottesdienst im Schloßgarten, der wieder überfüllt war. Das Hoftheater brachte am Abend die Festvorstellung; die Ränge des Hauses waren mit herrlichen Blumenkranz geschmückt, so daß das Theater einen überaus freundlich-lieblichen Anblick gewährte und eine allgemeine Feststimmung hervorrief. Damen in glänzenden Toiletten hatten den ersten Rang eingenommen, die fürstlichen Gäste, soweit sie nicht in der großen mittleren Hofloge Platz gefunden, und die ersten badiischen Staatsbeamten, säßten die seitlichen Hoflogen. Pünktlich zu Beginn der Oper „die verkaufte Braut“ erschien das Kaiserpaar, die großherzoglichen Herrschaften und Prinz Max nebst Gemahlin in der großen Hofloge. Das Publikum erhob sich von keinem Sitzen und Geheimer Hofinangrat Rupprecht brachte ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf das Kaiserpaar aus, worauf das Orchester die Nationalhymne intonierte, die lebend angehört wurde. Der Kaiser und die Kaiserin dankten nach allen Seiten in der lebensmüdigsten Weise. Die Aufführung der Oper war nach jeder Richtung eine hervorragende glänzende. Am Dirigentenpult stand erstmals unter neuer Kapellmeister Leopold Reichwein ein, der das Publikum schon durch die feinsinnige Durchführung der Liederreihe entzückte und damit zeigte, wie er das Orchester bis zum letzten Instrument beherrschte — es war ein hoher Genuß und temperamentvoll und mit peinlicher Aufmerksamkeit leitete er die Oper, die in den Herren Gad-Lowler (Gans), Bullard (Wenzel), Rosa (Regel) und den Damen v. Weichhofen (Marie), Ehofer (Kathinka) eine erstklassige Besetzung gefunden. Man darf sagen, Leopold Reichwein hat sich am gestrigen Sonntag Abend in die Herzen des Karlsruher Publikums hineinvergraben.

Volkswirtschaft.

Sädhensche Diskont-Gesellschaft, N.O., Mannheim.

Die Zulassung von Mark 25 Millionen auf den Inhaber lauten den Aktien der Sädhenschen Diskont-Gesellschaft in Mannheim zur Frankfurter Börse wurde genehmigt.

n. Mannheimer Produktenbörse. Unter dem Einfluß der im Preise reduzierten Offerten vom Auslande, verkehrte der diesige, heutige Getreidemarkt in ruhiger Haltung. Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen. Die Notierungen im diesigen offiziellen Kursblatt wurden gegen die letzten, am Donnerstag fest gestellten, für Weizen bis um 25 Pfennig per 100 Kg. erhöht. Auch die Notiz für russische Futtergerste erfuhr eine Besserung um 25 Pfennig per 100 Kg. baharier Mannheim. Die sonstigen Preise blieben unverändert.

Vom Auslande werden angeboten bis Tonne, gegen Kassa. Cif. Moskau: Weizen Voplato-Bogio-Blanco oder Barletta-Ruffa sch. 176-177, do. ung. Ustkaat 80 Kg. sch. W. 177-178, do. Rosario Santa Fe 80 Kg. per schwimmend W. 177-178, Voplato p. August-September-Abladung W. 175-176,50, Schwimmet 2 per Aug.-Sept. W. 186, Dardwint 2 p. Aug.-Sept. W. 174, Pamän nach Muster 79-80 Kg. schwimmend W. 176-177, Pamän nach Muster 78-79 Kg. schwimmend W. 175-176, Pamän 78-79 Kg. 3 Pros. blaufrei per August-September W. 174, Ufka-weizen 9 Pud 20-25 per W. 183-184, 10 Pud schwimm. von 163 bis 170.

Roggen russischer 9 Pud 10-15 September W. 127 bis W. 127,50, do. 9 Pud 15-20 September 128-129, norddeutscher Roggen 75-74 Kg. prompte Abladung W. 126-127. Gerste russ. 58-59 per September W. 110, do. 59-60 Kg. per September W. 111, Donau 58-59 Kg. per schwimmend W. 110, do. 59-60 Kg. per schwimmend W. 110, Zaplato 59-60 Kg. August-September 112-113. Hafer russ. prompt 46-47 Kg. per schwimmend 113-114, do. 48-49 Kg. prompt W. 114-115, Donau nach Muster schwimmend von 112-116, do. per August 114-117,50, Voplato 46-47 Kg. schwimmend W. 114-115. Mais Zaplato gelb rote terms schwimmend W. 117-117,50, do. per August-September W. 120-120,50, Donau schwimmend W. 120, Obeffa W. 118-119, Konostoff W. 119-120, amerikanischer Weizen per Dezember-Januar W. 117,50-118.

Telegraphische Handelsberichte.

Mehl- und Mehlfabrikanten A.G. Danksen S. Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., 13. Sept. Der Drittogeninn obigen Unternehmens betrug 9 gegen A. 200 048, Unkosten A. 142 836 gegen 166 101, Abschreibungen A. 17 490 gegen A. 30 618, Umwandlungs Wert 221 478, Reibende 9, i. B. 2 1/2 pCt. Die Mäherer hat im Berichtsjahre H. „Arzt. Sta.“ im Besonderen ungewöhnlich hoher Getreidewerte gehalten. Der Konsum sei infolge dessen sehr zurückhaltend gewesen. Seiten sei der Absatz in den Weizen zwischen Getreide und Roggen so groß gewesen. Auch das Ergebnis der Bäckerei sei durch das höhere Mehl nicht unbedeutend geblieben.

Maschinenfabrik A.G. „Deutschland“ in Dortmund.

m. 13. Sept. (Priv. Telegr.) Der Abschluß der Maschinenfabrik A.G. „Deutschland“ in Dortmund für 1908/09 ergab einschließlich 118 823 M. Vortrag ein Reingewinn von 304 109 M. Wie die „Rhein. Zig.“ erfährt, soll der am 14. Oktober stattfindenden Hauptversammlung vorgelegt werden, bei gleich hohen Abschreibungen wie im Vorjahr eine Dividende von 12 pCt. (gegen 15 pCt. i. V.) zur Verteilung zu bringen.

Verband der Leber-Treibriemenfabrikanten.

m. 13. Sept. (Priv. Telegr.) Der Verband der Leber-Treibriemenfabrikanten Deutschlands teilt durch Rundschreiben mit: Die Steigerung der Rindshäute, welche im April ds. J. rund 30 Prozent gegen das Vorjahr betrug, hat in rascher Weise fortgeschritten und beträgt heute 40 Prozent. Der Verband hält es deshalb für seine Pflicht, diese Teuerung zu bezeichnen, damit Käufer und Verkäufer von Treibriemen ihren bisherigen Lieferanten, die durch die Preisklage gebietende Preisrückbildung für reichlich bereitgestellte Häutetreibriemen bewilligen. Man betrachtet niedrige Angebote mit dem gebührenden Mißtrauen.

Neues vom Dividendenmarkt.

* Dresden, 12. Sept. Die Generalversammlung der Credit-Gesellschaft und Solingenmassefabrik beschloß laut „Arzt. Sta.“ die Verteilung einer Dividende und die Erhöhung des Aktienkapitals von 2 000 000 auf 4 Millionen Mark durch Ausdehnung des Betriebs auf die Kalkbrikettfabrikation.

* Hamburg, 13. Sept. Die Chem. Fabrikanten Hamburg-Stadt hat seinen H. „Arzt. Sta.“ eine Dividende von 10 pCt. gegen 11 pCt. vor.

* Berlin, 13. Sept. Bei der Metallwaren-, Glas- und Fahrrad-Fabrikantenfabrik A.G. vom H. Wäner in Reichs (Thüringen) wurde ein Reingewinn von A. 100 001 (217 201) erzielt. Die Dividende beträgt H. „Arzt. Sta.“ mit 15 pCt. gegen 17 pCt. im Vorjahr.

Schuldenschwierigkeiten.

* Berlin, 13. Sept. Nach dem Konkursantrag in die Kaufmanns-Firma Nicolaus Coria Romero in Venedig (Venedig) in Schiedsrichters. Die Forderungen betragen 1 300 000 Fr. die Aktien 800 000 Fr. Die Dividende wird auf ca. 15 bis 20 pCt. geschätzt. Eine Hamburger Firma ist beteiligt.

Norddeutsche Kredit-Bank-Aktienbörsen.

* Königsberg, 13. Sept. In der heutigen Kursnotierung der Norddeutschen Kreditbank Königsberg i. V. wurde der Aktienkurs für das erste Halbjahr 1909 vorläufig. Dieser ergibt eine erhebliche Steigerung des Kurswertes und eine fortwährende erhebliche Entlastung der Bank. Dieser Ausblick soll durch die vom Aufsichtsrat beantragte und vom Vorstand beschlossene Erhöhung des Aktienkapitals von 3 Mill. auf 18 Mill. Rechnung getragen werden. Das für die Aufnahme der Aktien vorliegende Verbot des freiwilligen Verkaufes, bestehend aus der Deutschen Bank, der Nationalbank für Deutschland-Berlin und Strauß u. Comp. Karlsruhe wurde angenommen. Das Konserium wird Aktien mit Dividendenberechtigung vom Januar nächsten Jahres ab den allen Aktionären in Verhältniß von einer neuen zu 5 alten Aktien zum Kurs von 110 pCt. anbieten. Die Generalversammlung ist auf den 4. Okt. einberufen worden.

Mannheimer Effektenbörse.

vom 13. September. (Offizieller Bericht)

Da der heutige Börse wurden Subjektivitäten Aktienbräunerei Aktien zu 224 pCt. abhandelt. Bank war stiller Verkehr vorherrschend und fand keine weitere Kursveränderungen zu verzeichnen.

Obligationen.

Table with columns for bond types (e.g., Pfandbriefe, Staatsanleihen, Eisenbahn-Anleihen) and their corresponding prices and yields.

Waren.

Table with columns for bank names (e.g., Deutsche Bank, Bayerische Bank) and their exchange rates.

Table with columns for industrial and chemical products (e.g., Chem. Industrie, Soda, Salpater) and their prices.

Table with columns for various commodities (e.g., Zucker, Mehl, Öl) and their market prices.

Kursblatt der Mannheimer

Produktenbörse.

vom 13. September.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kg. bahnhofl. hier.

Table with columns for various agricultural products (e.g., Weizen, Roggen, Hafer) and their prices.

Berliner Produktenbörse.

Table with columns for Berlin market prices for various commodities (e.g., Weizen, Roggen, Hafer) and their prices.

Bekanntmachung.
Angebot
von Pfandscheinen.
Es wurde der Auftrag erteilt an Pfandscheine des Stadt-Verbands Mannheim, 22. Nr. 46421 vom 4. August 1908, wieder angekauft abzugeben zu kommen ist, nach § 22 der Verordnungen bezüglich zu erlassen.
Der Pfandschein Pfandheft wird hiermit angekauft, seine Rückzahlungen unter Vorlage des Pfandscheines innerhalb vier Wochen vom Tage des Angekauftens beim Stadt-Verband, P. O. 5 Nr. 1, geltend zu machen, widrigenfalls die Pfandscheinrückzahlung erfolgen wird.
Mannheim, den 10. Sept. 1909, Stadt-Verband.

A. Jander
P. 2, 14 Pfaffen P. 2, 14 gegenüber der Hauptpost.



Stempelzangen u. Blei
Nummerstempel.
Zum Blei- und Zinkstempel wird angenommen. 9902 J. Hauptstr. 14, 15, 2 Tr.

Bekanntmachung.
Die Schalter der Stadt-Casse werden am 22. Sept. 09 stillgesetzt bleiben.
Mannheim, 13. Sept. 09, Räderer.

Gen-Lieferung.
Auf dem Submissionsweg vergeben wir ganz oder geteilt
1000 Zentner prima Sches-Weizen und
1000 Hektol. Pa. Mehlwerke
Lieferbar franco Viehhofstraße.
Bei der Berechnung wird das auf unserer Seite ermittelte Gewicht zu Grunde gelegt. Es wird nur prima und unterquartiertes Mehl von schöner Farbe und durchaus tauglicher Ware angenommen. Sendungen oberhalb derselben, welche den Bedingungen nicht entsprechen, werden zurückgewiesen. Angebote treten erst nach Ablauf von 10 Tagen, vom Eröffnungstermin an gerechnet, und gegenüber außer Kraft. Schriftliche Angebote auf obige Lieferung sind bis Montag, 20. Septbr. 1909, vormittags 11 Uhr, verschlossen und mit der Aufschrift 'Gen-Lieferung' versehen, bei unterzeichneter Stelle einzureichen, an welchem Zeitpunkt die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten erfolgt. Eröffnungsort ist Mannheim. Die Rückübernahme der zur Lieferung verwendeten Gegenstände erfolgt auf Wunsch und Gefahr des Lieferanten.
Mannheim, 1. Sept. 1909.
Städtische
Kauf- u. Submissionsverwaltung.
R. C. D. S.

Schuhhaus Wolff P 5, 14
Heidelbergerstr.

Der **Radikal-Ausverkauf** hat am 11. September begonnen.
Die strenge Reallität
mit welcher mein Geschäft bisher geführt wurde, gibt mir die Genugtuung, dass auch bei diesem Ausverkauf meine geschätzte Kundschaft von den gebotenen grossen Vorteilen Gebrauch machen wird.
Meine 4 grosse Schaufenster und Schaukästen sind derart dekoriert, dass eine leichte Übersicht derjenigen Artikel zu Gebote steht, die der neuen Modernrichtung entsprechen.

Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Olympia-Glanzstärke
gesetzlich geschützt im In- u. Auslande
Dreyfuss & Co. Strassburg i. E.
Gebrauchsfertig! - Bequem! - Billig!
Hemden, Kragen, Manschetten, Blusen, Vorhänge etc. werden wie neu!
Erfolgreich in allen Kolonialwarengeschäften und einigen Drogerien.

Buchführung lehrt gründlich und billig
Annahme täglich Prospekte gratis
Contor Imperial P 1, 7a.

Operngläser
empfehle ich in reicher Auswahl zu besonders billigen Preisen.
Georg Springmann (Drogerie)
Photographische Abteilung 1784
P 1, 4, Breitestr., geg. Wronkers Warenhaus
Grüne Rabatmarken!

Auf vielseitigen Wunsch meiner verehrlichen Kundschaft und weil
Zeppelin III
mir am Samstag meine werten Kunden aus der Stadt gelockt hat, habe ich mich entschlossen, meinen **Ausverkauf bis Dienstag** abend zu verlängern und gewährt auf alle **Sommer-Artikel 50 pCt. Rabatt.**
Der Fabrikant **Carl Bächtold.**
Planken, Mannheim, D 2, 8.

Bauszinsbücher in beliebiger Stückzahl zu haben in der
Dr. S. Saas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Bruno-Strumpf Friedrich Hüft höchster Trumpf.
Beste Gümstrumpf der Gegenwart. — Bitte Proben zu beziehen. — Aus Kunstfäden hergestellt.

Haasenstein & Voelker A.G.
Anzeigen-Anstalt für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
Mannheim P. 2, 1.
Tele. 428.

RUDOLF MOSSE
Mit allen Branchen ausgestattet
Verf. u. Gesch. 8920

Allen Geschäftsfreunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein langjähriger Mitarbeiter und Prokurist
Herr Richard Juchem
mir gestern morgen durch den Tod entrissen worden ist.
Die Beerdigung findet **Dienstag mittags 3 1/2 Uhr** von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt. 1782
Ad. Messerschmitt
Dampfhobel und Sägewerk

Drabzieherei
einen 6721
Bureaubeamten
der das Drabziehgeschäft nach jeder Richtung und besonders auch die Frucht verbrauchende Kundenschaft kennt. Es wird nur auf einen energischen, treusamen Herrn reflektiert, der sich auch für den Betrieb der Kundenschaft eignet und möglichst bald eintreten kann.
Gefl. Offerten mit Angabe des Alters, der jetzigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche unter U. 7875 an Haasenstein & Voelker A.-G., Frankfurt a. M. erbeten.

Verf. u. Gesch.
Sucht für loco Ludwigshafen-Mannheim einen geeigneten Herrn gegen Fixum u. Provision. Off. mit Refer. unt. P. L. 424 an Rudolf Mosse, Ludwigshafen a. Rh. erbeten.

Geldverkehr
10000 Mark am sehr sichere Darlehen gesucht. Offerten unt. Nr. 17345 an die Exp. d. Bl.

Faltschachteln, Bentel.
Rheinische Papierwarenfabrik, als Großbetrieb eingerichtet, sucht tüchtigen, bei der Kundenschaft gut eingeführten
Vertreter
gegen Provision möglichst per sofort.
Offerten unter 1769 an die Expedition dieses Blattes.

Verloren
Verloren am 7. ds. schweren Samtgürtel mit Schnalle. Abzug geg. Belohn. 0 5, 13, 11. (17263)

Unterricht
Rachhilfe
erteilt Oberlehrer Dr. G. G. G. O. 5, 13, 11.

Zu verkaufen
Gassendosen
m. Zimmern u. 2 Kupfer, erhalt. Kabinett, fast neu, noch in Betrieb billig zu verkaufen. Ludwigshafen, Wialagrasenstraße 89, 1. Etage. 17289

Gewandter Konstrukteur,
welcher selbständiger, flotter Arbeiter ist, für unter technisches Bureau gesucht.
Offerten mit Lebenslauf, Angabe genauer theoretischer Ausbildung u. unter Nr. 1768 an die Expedition d. Bl.

2 Inspektoren
alsobald zu ernennen. Bewährt wird monatliches (eines) Gehalt, Wochenlohn u. Pensionen.
Gefl. Angebote, auch von solchen Herren, die für die Versicherungsbetriebe in Anspruch genommen werden, vermittelt unter U. 3344 Haasenstein & Voelker A.-G., Frankfurt a. M. erbeten.

Pianist
Friedrich Häckel
Lehrer für Klavier u. Orgel, Violon, Harmonielehre und Kontrapunkt nimmt seinen Privatunterricht ab Donnerstag den 10. Sept. wieder auf.
Anmeldungen C. 3, 16.

!! Gelegenheitskauf !!
1 Drehstrommotor 5 PS. mit Anlasser u.
1 Dreiflügel, 1 Effektbogenlampe zum Einleuchten (neu) sparsam.
U 4, 9. 9266

Lager-Verwalter
und Fabrik-Schreiber
von großer Fabrik in der Nähe von Karlsruhe gesucht.
Offert. m. Lebenslauf, Phot., Zeugn. u. Gehaltsanpr. u. Nr. 1738 an die Exp. d. Bl.

Verkäuferin
der Glas-, Porzellan- od. Handbaltungsbranche per sofort oder 1. Oktober von großer Expedition in Süddeutschland gesucht. Kenntnisse der Kundenschaft, liebes Wesen, energisch, aber nicht pedantisch. Bewerberinnen, welche schon bei einem früheren (nicht Warenhändler) erfolgreich tätig waren, wollen sich mit Zeugnisabschrift und Photographie gefl. unter U. 7302 an Haasenstein & Voelker A.-G., Stuttgart, 5720.

Vermischtes
Welche Dame leitet Markt, unter, auch, Kaufm. Heines Kapital zur Ausübung eines gewinnbringenden kleinen Unternehmens. Gefl. Off. unter obiger Überschrift Nr. 17810 an die Exp. d. Bl.

Stellen finden
Kohlen.
Selbständig arbeitender
Disponent
zur Leitung eines Zweiggeschäftes sofort gesucht. Nur Off. unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen können berücksichtigt werden. Offerten unter C. T. 7 vollständig Mannheim.
Sofort gesucht ein junger
Kutcher
zum Aufsahren von Jagd- und Halbesieder. 9859
Köhlerstr. 8, 83, Wetzlar.

Tüchtige Verkäuferin 1690
aus der Manufakturwaren-Branche per sofort oder 1. Oktbr. gesucht.
August Weiss, E 1, 10.
Wir suchen eine tüchtige
Haushälterin
welche schon in derartigen Geschäften tätig war. 9869
Café Carl Theodor.
Tüchtige
Lohnarbeiterinnen,
Stickerinnen und
Kleiderarbeiterinnen
bei dauernd. Beschäftigung
sofort gesucht.
H. Weijera & Sohn
P 7, 25 I. 9861

Mietgesuche.
Wohn- u. Schlafzimmer,
einst. und unmobiliert von drei Personen per sofort gesucht. Wohnung: gemütliche, hell, als Nebenmiet. Gefl. Off. unter Nr. 2843 an die Expedition.

Stammstraße 5 u. 7
elegante 4 Zimmer-Wohnung mit Bad und reichlichem Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres selbstig parterre. Telefon 2062. 4948

Zu vermieten.
N 2, 8, 3. St. 6338
Schöne 5 Zimmer-Wohnung per sofort oder später zu vermieten. An erfragen bei H. H. Kunze, Kaufhaus, Bogen 3.

Schimmerstr. 14
(nächst dem Hauptplatz) II.
Schöne grosse 4 Zimmer, Küche, Bad, Mansarde und sonst. Zubehör sofort oder später billig zu vermieten. Näheres Laden. 9367

Waldparkstraße 25a
5 Zimmer mit Badez. reichl. Zubehör, eleg. Ausstatt., per 1. Juni an verm. 4196
Grafstr. Waldp. 80, Tel. 1490
Centralburden P. 2, 2.

Waldparkstr. 41
die 4 Zim. n. d. Rhein u. n. Tel. 1430. 4197

Lameystrasse 9
Schöne 7-Zim.-Wohnung, samt reichl. Zubehör, sogl. a. präz. zu verm. Näheres 9821
Famersstraße 14, III. rechts.

Möbl. Zimmer
C 4, 15 1 gut möbl. Zim. bis 1. Okt. an v. Näheres 1. Treppen. 8859
C 3, 15, 3 Tr. 1 schön möbl. G. Zimmer mit Nebenabteil sofort ab. (sofort) an verm. 8854

Rheinwillenstraße 2
part. und 4. St., je 5-6 Zim. mit Bad, Speisekammer und reichl. Zubehör, sehr schön eingerichtet, per Oktober preiswert zu vermieten. 9874
H. H. Kunze, Kaufhaus, Bogen 3.

Waldparkstr. 41
ein schönes leeres Zimmer an verm. H. H. Kunze, Kaufhaus, Bogen 3. 16714

Langerstrasse 108
Schöne 3 Zimmerwohnung mit reichl. Zubehör sofort billig zu vermieten. 8971
Näheres Gr. Waldparkstr. 50, parterre.

G 5, 12
3 Treppen, möbl. Zim. an Preisw. sofort zu vermieten. 17989

Waldparkstr. 11
Schöne 7-Zim.-Wohnung, samt reichl. Zubehör, sogl. a. präz. zu verm. Näheres 9821
Famersstraße 14, III. rechts.

K 3, 7. St. ein möbl. Zimmer m. Schreibtisch. 17887

Rheinwillenstraße 11
Schöne 7-Zim.-Wohnung, samt reichl. Zubehör, sogl. a. präz. zu verm. Näheres 9821
Famersstraße 14, III. rechts.

N 3, 3 u. 4. St., elegant und schön möbl. Zim. und Schlafzimmer per 1. Oktbr. preiswert zu verm. 17662

Waldparkstr. 11
Schöne 7-Zim.-Wohnung, samt reichl. Zubehör, sogl. a. präz. zu verm. Näheres 9821
Famersstraße 14, III. rechts.

Waldparkstr. 26
1. Stock, hübsch möbl. Zim. und Schlafz. sofort an v. 17019

Waldparkstr. 11
Schöne 7-Zim.-Wohnung, samt reichl. Zubehör, sogl. a. präz. zu verm. Näheres 9821
Famersstraße 14, III. rechts.

Waldparkstr. 26
1. Stock, hübsch möbl. Zim. und Schlafz. sofort an v. 17019

Waldparkstr. 11
Schöne 7-Zim.-Wohnung, samt reichl. Zubehör, sogl. a. präz. zu verm. Näheres 9821
Famersstraße 14, III. rechts.

Waldparkstr. 26
1. Stock, hübsch möbl. Zim. und Schlafz. sofort an v. 17019

Waldparkstr. 11
Schöne 7-Zim.-Wohnung, samt reichl. Zubehör, sogl. a. präz. zu verm. Näheres 9821
Famersstraße 14, III. rechts.

Waldparkstr. 26
1. Stock, hübsch möbl. Zim. und Schlafz. sofort an v. 17019

Waldparkstr. 11
Schöne 7-Zim.-Wohnung, samt reichl. Zubehör, sogl. a. präz. zu verm. Näheres 9821
Famersstraße 14, III. rechts.

Waldparkstr. 26
1. Stock, hübsch möbl. Zim. und Schlafz. sofort an v. 17019

Waldparkstr. 11
Schöne 7-Zim.-Wohnung, samt reichl. Zubehör, sogl. a. präz. zu verm. Näheres 9821
Famersstraße 14, III. rechts.

Waldparkstr. 26
1. Stock, hübsch möbl. Zim. und Schlafz. sofort an v. 17019